

Annotationes Epigraphicae IV

Zu einigen Inschriften aus den Provinzen *Germania inferior* und *Germania superior**

Andreas Kakoschke

I.

Im Jahre 1983 fand sich in Kalkar/*Burginatum* (Kreis Kleve), im Bereich des ehemaligen Kastellvicus, ein in mehrere Teile zerbrochener, im Übrigen aber gut erhaltener Weihstein (Höhe 116 cm – Breite 76 cm – Tiefe 33 cm) aus rötlichem Buntsandstein (Abb.1). Auf der Oberseite des Steins, der aus der Zeit zwischen 180 und 230 n. Chr. stammt, befinden sich schwach zu erkennende Einlassspuren für eine heute nicht mehr vorhandene Bronzestatue (*aes*). Die Nebenseiten der Statuenbasis sind mit Reliefs verziert, die auf den Mithraskult verweisen. Auf der linken Seite erkennt man einen Krater mit Schlange sowie einen Pfeil und einen Bogen, auf der rechten Seite einen Globus, einen Strahlenkranz, einen Stab mit verdicktem Ende sowie eine brennende Öllampe. Die Inschrift wurde sorgfältig eingeschlagen. HORN gibt den teilweise stark abgekürzten Text ohne Berücksichtigung der Worttrenner wie folgt wieder:¹

D(eo) I(nvicto) I(mperatori)
Ulp(ius) Am(andus) p(ater)
s(acrorum) aes ex ius-
su ipsius
(sua pecunia posuit?)

Die Auflösung der Buchstabengruppe *D I I* in Zeile 1 erscheint überzeugend, da die Inschriften zweier Mithrasreliefs aus Dormagen/*Durnomagus* mit *D(eo) S(oli) I(nvicto) Imp(eratori)* bzw. *D(eo) Soli Imp(eratori)* beginnen.² Dagegen weckt die Lesung *p(ater) s(acrorum)* in Zeile 2 und 3 m.E. Zweifel. GORDON gibt zu bedenken, dass ebenso die Lesung *p(ecunia) s(ua)* möglich sei. Allerdings muss GORDON zugestehen, dass die Wendung dann an einer ungewöhnlichen Stelle innerhalb der Inschrift platziert wurde.³ Für die Lesung HORNS spricht vor allem ein Beleg für einen

* Für die Bereitstellung der Photos danke ich Herrn Prof. Dr. R. Wiegels und Herrn PD Dr. K. Matijević (CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier) sowie Herrn Dr. P. Probst (Hamburg). – Ligaturen bzw. Nexus werden im Folgenden durch unterstrichene Buchstaben wiedergegeben. – Die *Annotationes Epigraphicae I* und *II* erschienen in der *FeRA* 26 und 27 (2015), 10-26 bzw. 20-42, die *Annotationes Epigraphicae III* im *GFA* 19 (2015), 179-197.

¹ HORN 1983/84, 154. Abb.85 (Photo), HORN 1985, 50 (mit Photo). – Eine entsprechende Lesung bieten auch GORDON 1998, 229, BILLER 2003, 50. S. ferner AE 1999, 1098, EDCS Nr.14800066, EDH Nr.HD048472. – Eine „endgültige Publikation“ der Inschrift durch RÜGER wird von HORN 1983/84, 154, HORN 1985, 50 angekündigt, ist jedoch bis jetzt nicht erfolgt. – Der Stein befindet sich heute im LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten (ohne Inv.-Nr.). Bis 2008 stand der Stein im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr.F 1/84).

² CIL XIII 8523 = LEHNER 1918, 105-106. Nr.224 = ALFÖLDY 1968a, 183. Nr.53, 8524 = LEHNER 1918, 106-107. Nr.225 = ALFÖLDY 1968a, 182. Nr.52. – Weitere überzeugende Argumente für die Lesung *D(eo) I(nvicto) I(mperatori)* liefern GORDON 1998, 229-231 und BILLER 2003, 50.

³ GORDON 1998, 231-232. – S. in diesem Zusammenhang auch CIL XIII 7363 (Hedderheim/*Nida*): *D(eo) I(nvicto) M(ithrae) / M(arcus) Ter(---) / Sene/cio / p(ecunia) s(ua) p(osuit)* – und wohl nicht

pater sacrorum auf einer Inschrift aus Bingen/*Bingium* (aus dem Jahr 236 n. Chr.)⁴ und weitere Nachweise aus dem übrigen Imperium. Die Belege stammen jedoch hauptsächlich aus Rom oder Latium, und bei den Trägern des Titels handelt es sich fast ausnahmslos um Angehörige der Oberschicht.⁵ Ferner können für die abgekürzte Form P S insgesamt nur drei weitere Nachweise erbracht werden, zwei aus Rom sowie einer aus der *Moesia inferior*.⁶

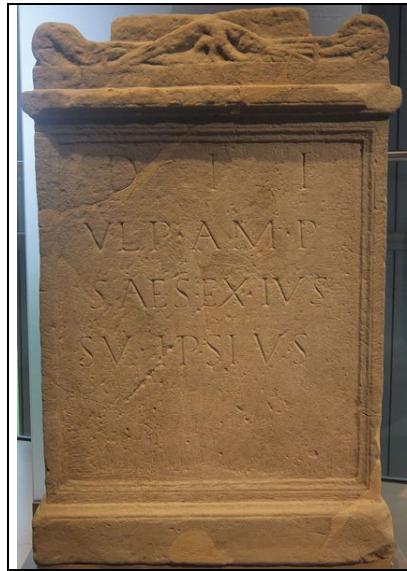


Abb.1: Weihinschrift aus Kalkar/*Burginatum*: AE 1999, 1098
(© P. Probst, Hamburg)

Betrachtet man die Aufteilung der Inschrift und die gesetzten Worttrenner genauer, bietet sich eventuell eine weitere Lesevariante an: In der zweiten Zeile hat der Steinmetz zwischen VLP und AM einen Worttrenner gesetzt, zwischen AM und P steht jedoch keiner. GORDON meint hier zwar, einen zu erkennen, jedoch handelt es sich einer Autopsie zufolge lediglich um eine Verletzung des Steins.⁷ Daher ließe sich in der zweiten Zeile ebenso der Name *Ulp(ius) Amp(---)* lesen, wobei eine Auflösung des Cognomens zu *Amp(liatus)* oder *Amp(hio)* nahe liegt.⁸ Der Steinmetz hätte in diesem Fall die zwei Namen des Dedikanten jeweils mit den drei Anfangsbuchstaben abgekürzt und über die gesamte zweite Zeile verteilt. Somit entfielen die Lesung der durch einen Zeilensprung unschön auseinander gerissenen Wendung *p(ater) s(acrorum)*. Akzeptiert man diese Auffassung, steht das S am Beginn der dritten Zeile

p(ater) s(acrorum) p(osuit). – Auszuschließen ist in der vorliegenden Inschrift aus Kalkar/*Burginatum* (aufgrund der Stellung und des Zeilensprungs) sicher ebenso die Lesung *p(o)s(uit)*. – Ein *posuit* fehlt auch in vergleichbaren Weihinschriften aus den zwei germanischen Provinzen: 1. N. 96. Nr.290 = IKöln² 159-160. Nr.172 (Köln/*CAA*), CIL XIII 8153 (Sechtem), AE 1984, 654 = IKöln² 102-103. Nr.94 (Köln/*CAA*). S. hierzu A. OXÉ, BJB 108/109 (1902), 247-248.

⁴ 1. N. 74-75. Nr.226 = AE 1923, 34.

⁵ Die Belege im Einzelnen: CIL III 10042 = 13276 (Golubic/*Raetinium*), VI 507, 509, 511, 1778, 2277, 2278, 41331 (alle Rom), VIII 7111 (Constantine/*Cirta*), XII 4188 (Murviel-les-Montpellier), XIV 2256 (Albano Laziale/*Albanum*), AE 1950, 199 (Rom), ILS 1264 (San Donato/*Antium*), EDCS Nr.67200472 (Rom). – Zu den Nachweisen aus Rom s. P. HERZ, ZPE 49 (1982), 223.

⁶ CIL III 6128 = 7425 (Gigen/*Oescus*), VI 500 = 30779d (Rom). CIL VI 1675 (Rom) bietet *p(ater) s(acrorum)*.

⁷ GORDON 1998, 229. – Ein weiterer Worttrenner finden sich zwischen EX und IVS in Zeile 3.

⁸ Zu weiteren möglichen, jedoch eher seltenen, Namen s. SOLIN/SALOMIES 1994, 292, SOLIN 2003, 1630, OPEL I² 50. Zu *Ampliatius* und *Amphio* s. KAKOSCHKE 2007, 97-98. CN 184-185.

höchstwahrscheinlich für *sacerdos*. Für die Abkürzung finden sich viele weitere Belege.⁹ Zudem ist im Umfeld des Mithraskultes *sacerdos* der am häufigsten verwendete Begriff, der laut CLAUSS mit dem Begriff *pater* inhaltlich identisch ist.¹⁰ Es verbleibt darauf zu verweisen, dass es sich bei der Wendung *pater sacrorum* – laut GORDON – um eine typische Formulierung des späten 4. Jahrhunderts handelt, die im Umfeld des Mithraskultes im 3. Jahrhundert eher selten auftritt.¹¹

Zu denken gibt noch der etwas größere Abstand zwischen AM und P am Ende von Zeile 2. Augenscheinlich ist es dem Steinmetzen nicht gelungen, die Buchstaben der einzelnen Zeilen harmonisch anzuordnen. Im oberen Bereich der Inschrift stehen die etwas größer geschlagenen Buchstaben D I I zwar noch zentriert, doch in den folgenden Zeilen ist der Abstand des letzten Buchstabens zum Ende des Schriftfeldes stets zu groß geraten. Um diesen Umstand einigermaßen zu kaschieren, wurden das P in Zeile 2, das S in Zeile 3 und die Buchstabengruppe VS in Zeile 4 etwas weiter nach rechts gesetzt. Diese Maßnahme führte zwar nicht zu korrekt zentrierten Zeilen, jedoch wirkt die Verteilung der Buchstaben so noch ansatzweise ausgewogen.

II.

Aus Köln/CCAA stammt ein 1869 entdeckter Grabstein (Höhe 41 cm – Breite 29 cm – Tiefe 12 cm) aus rotem Sandstein (Abb.2). Die verwitterte und teilweise weggebrochene Inschrift aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. ist nur noch schwer zu entziffern. Zudem fehlt heute der untere Teil des Steins und somit die letzten beiden Zeilen der Inschrift.¹² B. und H. GALSTERER geben den Text des Steins wie folgt wieder:¹³

D(is) M(anibus)
Mellonio
Eraclio
et • Fanniae
5 *S[er]cundae*
P(ublius) Mellonius
Super
filius
[p]arentibus
10 *[c]arissimis*
D(?) f(aciendum) • c(uravit)

Zur Lesung der letzten Zeile heißt es bei B. und H. GALSTERER im Kommentar: „In Z. 11 ist das D zu Beginn der Zeile unklar. CIL schlägt ‚d(andum) f(aciendum) c(uravit)‘ vor (p. 165, Index)“.¹⁴ DÜNTZER, der Ersteditor der Inschrift, hatte zwischen D und C keinen weiteren Buchstaben erkannt und die Lesung *d(edicavit) [f(aciendum) oder p(onendum)] c(uravit)* und später *d(edicavit) [f(aciendum)?] c(uravit)* vorge-

⁹ Für die germanischen Provinzen s. AE 2007, 1047 (Alzey/Altiatia).

¹⁰ CLAUSS 1990, 145-146. Vgl. dagegen F. MITTHOF, Klio 74 (1992), 275-277, 287-288.

¹¹ GORDON 1998, 231. Anm.25. S. auch P. HERZ, ZPE 49 (1982), 223-224, CLAUSS 1990, 145.

¹² DÜNTZER 1885, 87-88. Nr.180a verzeichnet noch folgende Maßangaben für den Stein: Höhe 63 cm – Breite 27 cm – Tiefe 13 cm.

¹³ IKöln² 394-395. Nr.481 (mit Photo). S. auch RIESE 1914, 383. Nr.3856, WEISGERBER 1968, 42. Nr.630, O. DOPPELFELD, Römerillustrierte 1974, 246. Nr.4, GALSTERER 1975, 87. Nr.381. Taf.85 (Photo), FAUST 1998, 119. Nr.86, EDCS Nr.01200245 (jeweils mit entsprechenden Transkriptionen). – Der Grabstein befindet sich heute im Römisch-Germanischen Museum in Köln (Inv.-Nr.7).

¹⁴ IKöln² 394. Nr.395.

schlagen.¹⁵ Auch KLINKENBERG erkannte zwischen D und C keinen weiteren Buchstaben und las *d(andum) [f(aciendum) oder p(onendum)] c(uravit)*.¹⁶ Im CIL wurde die letzte Zeile dann mit der Lesung D•F•C aufgenommen, wobei der Buchstabe F nur im oberen Bereich schwach zu erkennen ist. Im Kommentar zur Inschrift heißt es hinsichtlich der Lesung „Zangemeister contulit“ und nicht „Zangemeister descriptit“. Infolgedessen wurde die Inschrift von den Bearbeitern des CIL offensichtlich nicht einer Autopsie unterzogen. Somit bleibt die Lesung der verlorenen Zeile unsicher.¹⁷ Daher lässt sich auch nicht einschätzen, ob zwischen D und C nicht vielleicht sogar zwei Buchstaben fehlten und somit möglicherweise die Lesung *d(e) s(uo) f(aciendum) c(uravit)* in Betracht kommt.

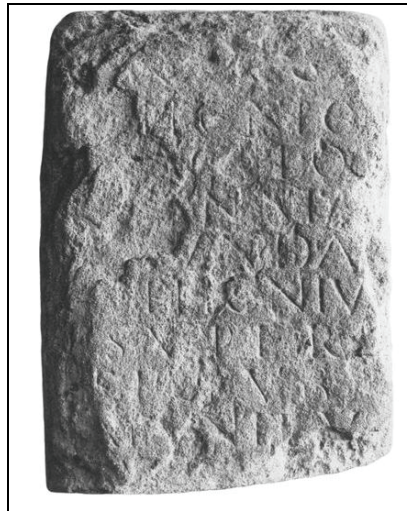


Abb.2: Grabinschrift aus Köln/CCAA: CIL XIII 8405
(© Römisch-Germanisches Museum, Köln)

Will man die angesprochene Unsicherheit ignorieren, lässt sich die vom CIL vorgeschlagene Lesung *d(andum) f(aciendum) c(uravit)* dennoch bezweifeln. Für die Wendung findet sich kein Parallelbeleg im Inschriftenmaterial. Die Abkürzung D•F•C ist nur durch eine Inschrift aus der Lusitania bezeugt¹⁸ und wird in der Sekundärliteratur mit *d(efuncto?) f(aciendum) c(uravit)* aufgelöst.¹⁹ Die Lesung erscheint insofern überzeugend, als sich für das naheliegende *d(e suo) f(aciendum) c(uravit)* bzw. *-uraverunt)* keine weiteren Belege erbringen lassen. Ganz auszuschließen ist eine entsprechende Lesung aber weder für die Inschrift aus Köln/CCAA noch für die Inschrift aus der Lusitania.

Das charakteristische *defunctus* (ohne Altersangabe) tritt im nördlichen Bereich des Imperiums vor allem im Raum Trier/*Augusta Treverorum* auf. Richtung Nordosten finden sich vereinzelte Nachweise bis in die nördliche Germania superior. Von Trier/*Augusta Treverorum* aus gesehen Richtung Osten reichen die verstreuten Belege

¹⁵ H. DÜNTZER, BJB 47 (1869), 120-121. Nr.4, DÜNTZER 1885, 87-88. Nr.180a.

¹⁶ J. KLINKENBERG, BJB 108 (1902), 142. Nr.112.

¹⁷ Unsicher sind auch weitere Passagen der Inschrift: Im CIL wird die zweite Zeile mit MILLONIO wiedergegeben. DÜNTZER 1885, 87-88. Nr.180a und J. KLINKENBERG, BJB 108 (1902), 142. Nr.112 lasen jedoch MELLONIO. Ferner sah DÜNTZER in Zeile 9 eine NT-Ligatur, die von KLINKENBERG, der grundsätzlich keine Ligaturen in seinen Umschriften vermerkt, und im CIL nicht wiedergegeben wird. Das noch zu lesende Ende von PARENTIBVS in Zeile 9 bestätigt die Lesung DÜNTZERS.

¹⁸ CIL II 934 (Talavera de la Reina/*Caesarobriga*).

¹⁹ Hispania Epigraphica Nr.1797, EDCS Nr.05500944.

für *defunctus* (ohne Altersangabe) bis in die heutige Pfalz und darüber hinaus. In der Regel wurde die Wendung *defunctus* ausgeschrieben oder mit DEF abgekürzt. Seltener schlug ein Steinmetz ein einfaches D oder ein DE bzw. DF in den Stein ein.²⁰

In der *Germania inferior* war *obitus* (ohne Altersangabe) beliebt. Die Wendung findet sich vor allem in Köln/CCAA.²¹ *Defunctus* ist in Köln/CCAA bisher nur durch die hier diskutierte Inschrift bezeugt.²² Jedoch treten in der nördlichen Provinz noch verstreute Belege für *defunctus* in Enzen, Bonn/*Bonna* und Neuss/*Novaesium* auf.²³

Das Formular *defuncto faciendum curavit* am Ende einer Inschrift lässt sich im Gebiet der Treverer in Greimerath in der Form *def(unctae) f(aciendum) c(uravit)*²⁴ und in Weiler-la-Tour in der Form *d(e)f(unctae) f(aciendum) c(uravit)*²⁵ nachweisen. Aus der nördlichen *Germania superior* stammen zwei Belege aus Kirchberg/*Dumnissus* für *d(e)f(unctae)* bzw. *def(uncto) f(aciendum) c(uravit)*.²⁶

Akzeptiert man für die vorliegende Grabinschrift aus Köln/CCAA in der letzten Zeile die Lesung *d(efunctis) f(aciendum) c(uravit)*, läge ein erster Nachweis für die Wendung *defuncto* in der Hauptstadt Niedergermaniens vor. In einem überregionalen Zentrum wie Köln/CCAA, in dem sich stets eine größere Anzahl ortsfremder Personen aus dem näheren und weiteren Raum aufhielten, kann dieser Umstand jedoch kaum überraschen.

III.

Ebenfalls in Köln/CCAA fand sich im Jahre 1980 eine stark beschädigte Grabinschrift aus Kalkstein (Höhe 105 – Breite 57 cm – Tiefe 33 cm). Der Stein wird aufgrund der stilistischen Merkmale einer Totenmahldarstellung (Abb.3) von NOELKE überzeugend in die Zeit von 160 bis 170 n. Chr. datiert.²⁷ B. und H. GALSTERER geben den Text des Steins wie folgt wieder:²⁸

[L]ucio C[alv?]isi[o]
[A]gillia[e] Amu[sae??]
[Ca]lvisius Mon[s?]
[...] leg(ionis) XXII P[r(imigeniae) pa-]
5 [r]entibus sanc[tis]
de suo fecit

²⁰ Detaillierte Angaben mit sämtlichen Nachweisen bei A. KAKOSCHKE, FeRA 25 (2014), 28-38.

²¹ A. KAKOSCHKE, FeRA 23 (2014), 24.

²² Der Beleg IKöln² 448. Nr.592 (Köln/CCAA) bleibt äußerst unsicher.

²³ CIL XIII 7901 [Zülpich-Enzen; Lesung unsicher – s. BAUCHHENß 1979, 38-39. Nr.41. Taf.24 (Photo)], 8111, 8119, 8126 (alle Bonn/*Bonna*), 8569 (Neuss/*Novaesium*; Lesung/Überlieferung unsicher).

²⁴ CIL XIII 4246 = AE 2001, 1410.

²⁵ CIL XIII 4042 = KAKOSCHKE 2002, 381-382. Nr.4.27.A.

²⁶ AE 1982, 722, 723.

²⁷ P. NOELKE, BJB 205 (2005), 173-175. Abb.20 (Photo), 190-191, 227. Nr.6.

²⁸ IKöln² 277-278. Nr.328 (mit Photo). S. auch B. GALSTERER/H. GALSTERER, ES 13 (1983), 184. Nr.12. Abb.12 (Photo), AE 1984, 658, RICHER 2004, 185-186. Nr.48, EDH Nr.HD001287, EDCS Nr.01100019 (jeweils mit entsprechenden Transkriptionen). – Der Grabstein befindet sich heute im Römisch-Germanischen Museum in Köln (Inv.-Nr.80,1183).

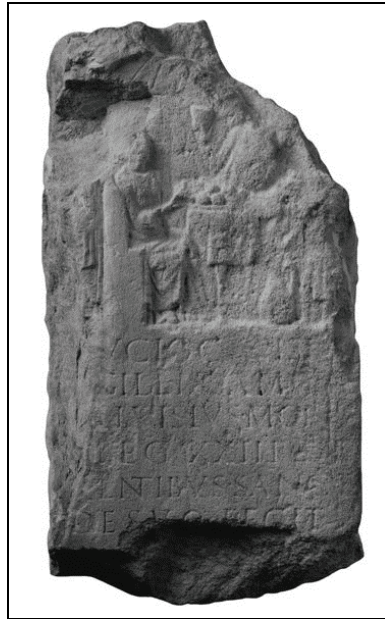


Abb.3: Grabinschrift aus Köln/CAA: AE 1984, 658
(© Römisch-Germanisches Museum, Köln)

Die von B. und H. GALSTERER vorgelegte Lesung lässt sich möglicherweise in einigen Punkten verbessern, da sie der Breite des Inschriftfeldes nicht gerecht wird (Abb.4). So kann man mit einiger Berechtigung davon ausgehen, dass in der ersten Zeile hinter dem Wort C[ALV]ISI[O], das wohl korrekt ergänzt wurde, aber nur mit einer Ligatur innerhalb der Buchstabengruppe ALV denkbar ist, höchstwahrscheinlich noch ein ET stand. Die Zeile war damit genauso lang wie die sicher zu rekonstruierende Zeile 5, die auf SANC[TIS] endet. Eine entsprechende Länge weist auch die von B. und H. GALSTERER ergänzte Zeile 2 auf. Demnach wird man in Zeile 3 aus Raumgründen kaum zu (dem sehr seltenen) MON[S] ergänzen können.²⁹ Von den bisher bekannten Namen bietet sich eher MON[NVS] an.³⁰ Sicherheit ist jedoch nicht zu gewinnen. Vergleichbares gilt für das Cognomen der Frau (Zeile 2). Hier ist eine Ergänzung zu dem aus Noricum und dem westlichen Pannonien bekannten AMV[CA]³¹ jedoch wahrscheinlicher als eine Ergänzung zu dem, wie B. und H. GALSTERER eingestehen, nicht weiter bezeugten AMV[SA].³² Das von B. und H. GALSTERER ohne Zweifel gelesene [L]VCIVS scheint dagegen relativ sicher, doch sei am Rande erwähnt, dass ebenso eine Ergänzung zu den eher seltenen Namen [A]VCIUS oder [B]VCIUS denkbar bleibt.³³ Ferner ist in Zeile 4 entgegen B. und H. GALSTERER noch Platz für den abgekürzten Beinamen der 22. Legion. Und schließlich lässt sich am Beginn von

²⁹ Der einzige (fragliche) Beleg für den Namen stammt aus der Provinz Africa proconsularis: CIL VIII 14588 (Shimtu). Zum Namen s. KAKOSCHKE 2008, 126. CN 2082.

³⁰ Zum Namen s. KAKOSCHKE 2008, 126. CN 2079.

³¹ Die Belege für *Amuca*: CIL III 10937 (Neumarkt in der Steiermark/*Noreia*), AE 2005, 1176 (Zeiselmauer), EDCS-Nr.2560084 (Petronell/*Carnuntum*).

³² Zum Namen s. KAKOSCHKE 2007, 98. CN 186. – In der AE (unter AE 1984, 658) wird eine Ergänzung zu den in Rom bezeugten Namen *Amullia* oder *Amuleia* favorisiert. RICHIER 2004, 185-186. Nr.48 nennt als weitere mögliche Namen *Amudia*, *Amulia*, *Amunia*, *Amuria* und *Amura*.

³³ Zu *Aucius* s. OPEL I² 92. Zu *Bucius* s. KAKOSCHKE 2006, 112. GN 226. – Auszuschließen sind wohl die seltenen Namen *Cucuis*, *Sucius* oder *Tucius*. – *Mucius* kommt aufgrund des zur Verfügung stehenden Platzes am Beginn der Zeile nicht in Frage.

Zeile 4 am ehesten ein (auch von B. und H. GALSTERER erwogenes) Centurionen-
zeichen ergänzen.

Im Kommentar zur Inschrift heißt es bei B. und H. GALSTERER: „Wenn man die Datierung von Noelke übernimmt, verwundert, daß der Vater kein Cognomen trägt. Auch die Bezeichnung ‚sancti‘ für die Eltern ist im Rheinland selten, passt aber besser in das ausgehende 2. Jhd.“ Der Name des Vaters, *Lucius Calvisius*, lässt sich jedoch sehr wohl mit der Datierung in Einklang bringen. So ist *Lucius* wohl nicht als ausgeschriebenes Pränomen zu interpretieren, sondern als Gentiliz. Als Gentilnomen lässt sich *Lucius* nicht nur in den zwei germanischen Provinzen mehrmals nachweisen.³⁴ Das Gentiliz *Calvisius* fungiert im vorliegenden Fall als Cognomen. Der Name ist mehrfach als Cognomen belegt. So findet sich auch in Köln/CCAA ein Iulius Kalvisius und in Morken-Harff setzte ein T. Iulius Calvisius einen Weihestein.³⁵ In der vorliegenden Inschrift aus Köln/CCAA übernahm der Sohn nach einheimischer Sitte das Cognomen des Vaters als Gentilnomen. Der Umstand, dass aus einem Cognomen, das eigentlich ein Gentiliz ist, ein Pseudogentilnomen wird, mag auf den ersten Blick irritieren, doch kann zumindest auf einen weiteren entsprechenden Fall aus den zwei germanischen Provinzen verwiesen werden.³⁶

Die von NOELKE vorgeschlagene zeitliche Einordnung des Steins in die Zeit von 160 bis 170 n. Chr.,³⁷ der auch die fehlenden Pränomina und die Nennung der Toten im Dativ nicht widersprechen, legt noch die Ergänzung der Formel *Dis Manibus* nahe. Aller Voraussicht nach wurden die Buchstaben DM wie auf anderen Grabsteinen mit Totenmahldarstellung außerhalb des eigentlichen Schriftfeldes eingeschlagen.³⁸

Die Grabinschrift kann demzufolge mit gebotener Vorsicht wie folgt gelesen werden:

[D(is) M(anibus)?]
[L?]ucio C[alv?]isi[o et]
[A]gilliae Amu[cae?]
[Ca]lvisius • Mon[us?]
5 [> (centurio)] leg(ionis) XXII P[r(im)igeniae]
p(iae) f(idelis) pa-
[r]entibus sanc[tis]
de suo fecit

³⁴ KAKOSCHKE 2006, 245. GN 686.

³⁵ CIL XIII 8392 (Köln/CCAA), 3. N. 205. Nr.232 (Morken-Harff). Zu *Calvisius* als Cognomen s. KAKOSCHKE 2007, 196. CN 629.

³⁶ CIL XIII 6765 (Mainz/Mogontiacum; Vater: T. Saturninius Aurelius, Sohn: T. Aurelius Apollinaris).

³⁷ Vgl. dagegen noch RICHIER 2004, 185-186. Nr.48, der den Stein mit Verweis auf das (vermeintlich) fehlende Cognomen des Vaters sogar in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts datiert.

³⁸ Vgl. folgende Grabsteine CIL XIII 6626 = FAUST 1998, 153-154. Nr.195 = P. NOELKE, BJB 205 (2005), 176. Abb.22 (Photo), 230. Nr.19 (Obernburg am Main), AE 1974, 461 = FAUST 1998, 134. Nr.140 = P. NOELKE, BJB 205 (2005), 198. Abb.43 (Photo), 227. Nr.8 = IKöln² 446-447. Nr.588 (Köln/CCAA).

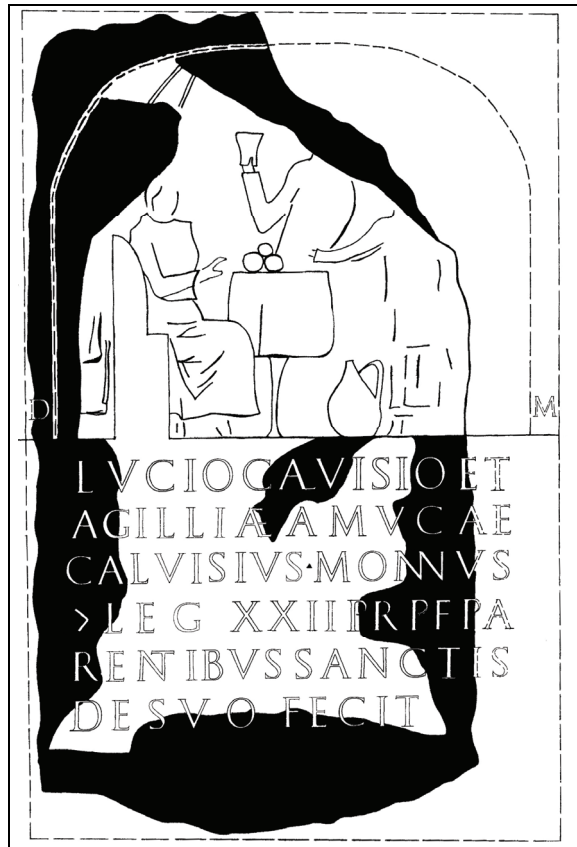


Abb.4: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Grabinschrift
AE 1984, 658 aus Köln/CCAA (Zeichnung A.K.)

IV.

Im Jahre 1831 entdeckte man beim Bau einer Straße von Xanten nach Kleve bei Kalkar/*Burginatum* (Kreis Kleve), auf dem Monterberg, eine einwandfrei zu entziffernde Grabinschrift mit Totenmahlszene (Höhe 193 cm – Breite 75 cm – Tiefe 20 cm) aus der Zeit um 100 n. Chr. (Abb.5). Im CIL gibt DOMASZEWSKI folgende Lesung der Inschrift:³⁹

C(aio) • Iulio • Adari • f(ilio)
Primo • Trevero
eq(uiti) • alae • Noric(orum)
statori • an(norum) • XXVII
5 *stip(endiorum) • VII • h(eres) • a • s(e) • f(aciendum) • c(uravit).*

³⁹ CIL XIII 8670. – Der Stein befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr.38.436)



Abb.5: Grabinschrift aus Kalkar/*Burginatum*: CIL XIII 8670
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Umstritten ist die Auflösung der Buchstabengruppe H•A•S•F•C in der letzten Zeile.⁴⁰ Der Lesung im CIL folgen ALFÖLDY, BAUCHHENß und FAUST.⁴¹ Dagegen lösten HETTNER, LEHNER und ESPÉRANDIEU noch zu *h(eres) • a(ere) • s(uo) • f(aciendum) • c(uravit)* auf.⁴² KRIER bietet die Lesung *h(eres) • a • s(uo) • f(aciendum) • c(uravit)*.⁴³ Die von DOMASZEWSKI favorisierte Wendung findet sich (wie BAUCHHENß ausdrücklich betont) in ausgeschriebener Form auf einem Grabstein aus Bonn/*Bonna*. Hier heißt es *amico a se fecit*.⁴⁴ Da A eine äußerst gängige Abkürzung für *amico* ist und in Mainz/*Mogontiacum* die Wendung *amico f(aciendum) c(uravit)*⁴⁵ und in Krefeld-Gellep/*Gelduba* die Wendung *amico fecit*⁴⁶ bezeugt ist, könnte man in der Inschrift aus Kalkar/*Burginatum* ebenso zu der bisher nicht erwogenen Wendung *h(eres) a(mico) s(uo) f(aciendum) c(uravit)* auflösen. Auf jeden Fall ist *amico suo* eine gängige Formulierung auf Grabsteinen.⁴⁷ So findet sich in Rom der Grabstein eines vormals in Mainz/*Mogontiacum* stationierten Legionärs der *legio XXII Primigenia* mit

⁴⁰ Dieselbe Buchstabengruppe bietet nur AE 2004, 249 (Rom). In der AE, der EDCS Nr.33000259 und in der EDR Nr.072432 wird zu *h(eres) a s(e) f(aciendum) c(uravit)* aufgelöst.

⁴¹ ALFÖLDY 1968a, 182. Nr.51, BAUCHHENß 1978, 44-46. Nr.29. Taf.30 (Photo), FAUST 1998, 116. Nr.76. – S. ferner die Lesung in der EDCS Nr.11100764. – A SE ist ferner u.a. bezeugt durch CIL III 1653 = 8143 (Kostolac/*Viminacium*), XII 194, 197 (beide *Antibes/Antipolis*), RIB² 252 (Lincoln/*Lindum*).

⁴² HETTNER 1893, 133. Nr.308 (mit Zeichnung), LEHNER 1918, 260-261. Nr.654, ESPÉRANDIEU 1925, 23-24. Nr.6589. S. ferner u.a. R. WEYNAND, BJB 108/109 (1902), 217. Nr.184. – AERE SVO bzw. AERE S(VO) bieten ferner CIL VIII 2676, 3166 = 4237, 9797 (alle *Lambèse/Lambaesis*), 9888 (Ouled Mimoun/*Altava*), AE 2001, 1707 (Miršid/*Porolissum*), 2005, 463 (*Carsulae*).

⁴³ KRIER 1981, 113-114. Nr.40. Abb.35 (Photo). S. schon M. SIEBOURG, BJB 107 (1901), 151. Nr.1 [„*h(eres) a s(uo)* eher statt: *a(ere) s(uo)*“] und CIL XIII/5 166 (Index). – Keine Auflösung der Buchstabengruppe bietet RIESE 1914, 162. Nr.1482. – A SVO ist u.a. ferner bezeugt durch CIL III 4395 = 11087 (Petronell/*Carnuntum*). CIL VI 10742 (Rom) bietet A S(V)O. A(---) S(---) ist u.a. bezeugt durch CIL VIII 587 (Hammam), 4037 (*Lambèse/Lambaesis*), XIV 5067 (*Ostia*), AE 2000, 681, 2001, 1138 (beide *Cascais*).

⁴⁴ CIL XIII 8082 = BAUCHHENß 1978, 49-50. Nr.35. Taf.35 (Photo).

⁴⁵ CIL XIII 6814 = FAUST 1998, 142. Nr.165.

⁴⁶ CIL XIII 8583 = BRAMBACH 1867, 68-69. Nr.242.

⁴⁷ S. u.a. CIL II 5715 (Leon/*Legio*), VI 2583, 4648, 13134, 17171, 19841 (alle Rom), X 7346 (Termini Imerese/*Thermae Himeraeae*), XIV 1502 (*Ostia*), AE 1976, 308 (Fuentes de Penacorada), 1980, 151d (Rom), 1991, 180 (Rom), 1998, 584 (Oderzo/*Opitergium*), 1052 (Sremska Mitrovica/*Sirmium*). Unsicher bleibt 2. N. 113. Nr.233 = IKöln² 444-445. Nr.582 (Köln/*CCAA*).

den Schlussworten *her(es) pos(uit) a(mico) s(uo)*.⁴⁸ H•A•F•C, das wohl mit *h(eres) a(mico) f(aciendum) c(uravit)* aufzulösen ist, wurde auf einem Grabstein aus Britannien eingeschlagen⁴⁹ und eine Inschrift aus Rom bietet H•A•P für *h(eres) a(mico) p(osuit)*.⁵⁰ Schließlich kann noch auf die später bei den *equites singulares Augusti* beliebte Wendung *heres amico optimo faciendum curavit* verwiesen werden, die mehrmals in der stark abgekürzten Form H•A•O•F•C bezeugt ist.⁵¹

V.

Aus der Sammlung Blankenheim (Kreis Euskirchen) stammt ein fragmentarischer Grabstein (Höhe 58 cm – Breite 68 cm – Tiefe 37 cm) aus dem letzten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr., der höchstwahrscheinlich ursprünglich in Köln/CCAA stand (Abb.6). B. und H. GALSTERER geben den Text des Steins in der Transkription wie folgt wieder:⁵²

*Ani(ensi) Verecun[d(us)]
 domo Vercel[l(is)]
 [s]ig(nifer) et veter(anus) le[g(ionis)]
 XXI Rap(acis). H(eres) f(aciendum) p(onendumve) c(uravit).
 5 O(ssa) h(ic) s(i)t(a) sunt(?)*



Abb.6: Grabinschrift aus Köln/CCAA: CIL XIII 8849
 (© Römisch-Germanisches Museum, Köln)

Wie vor kurzem dargelegt, ist das Buchstabenornament im unteren Bereich des Steins sicher nicht mit *o(ssa) h(ic) s(i)t(a) sunt* wiederzugeben, sondern mit *o(pto) s(it) t(ibi)*

⁴⁸ CIL VI 3567 = 7548 = RIESE 1914, 143. Nr.1293.

⁴⁹ RIB² 671 (York/Eboracum).

⁵⁰ AE 1931, 90.

⁵¹ S. u.a CIL VI 3178, 3219, 3220, 3272, 32810, 32837e, 32840 (alle Rom). CIL VI 3218 (Rom) bietet H(EREDES) A(MICO) C(ARISSIMO) F(ACIENDVM) C(VRAVERVNT).

⁵² IKöln² 274. Nr.323 (mit Photo). – Die Inschrift befindet sich heute im Römisch-Germanischen Museum in Köln (Inv.-Nr.2).

t(erra) l(evis).⁵³ Doch auch die Auflösung der Buchstabengruppe HFPC in Zeile 4 bereitet Schwierigkeiten. DÜNTZER favorisierte die Lesung *h(eres) f(aciendum) p(onendum) c(uravit)*.⁵⁴ Eine entsprechende Lesung bot später KLINKENBERG.⁵⁵ Dagegen las ZANGEMEISTER im CIL die Buchstaben HFPC mit einem deutlichen Punkt rechts neben dem Hastenfuss des F, während im Kommentar die Auflösung [*he(res)*] *p(onendum) c(uravit)* gegeben wird.⁵⁶ RIESE entzifferte dementsprechend die Buchstaben HEPO und bot die Umschrift *he(res) po(suit)*. In einer älteren Publikation lasen B. und H. GALSTERER die Buchstaben HFPC und lösten zu *h(eres) f(aciendum) p(onendum?) c(uravit)* auf,⁵⁷ bevor sie sich für die bereits vorgestellte Lesung *h(eres) f(aciendum) p(onendumve) c(uravit)* entschieden, der nun auch die EDCS folgt.⁵⁸

B. und H. GALSTERER lesen m.E. korrekterweise die Buchstabengruppe HFPC. Die Wiedergaben im CIL und bei RIESE treffen nicht zu. Für die von B. und H. GALSTERER vorgeschlagene Auflösung *h(eres) f(aciendum) p(onendumve) c(uravit)* gibt es jedoch keine weiteren Belege. *Faciendum* und *ponendum* wurden nicht gleichzeitig verwendet. Insofern ist nach einer alternativen Lesung zu suchen.

Das vom vorangehenden RAP und vom folgenden FPC durch einen größeren Abstand abgesetzte H ist sicherlich (wie in vielen Grabinschriften) zu *heres* aufzulösen. Demgegenüber steht die wieder enger zusammengerückte Buchstabengruppe FPC mit einiger Sicherheit für das vielfach bezeugte *filius ponendum curavit*. Auch die starke Abkürzung FPC lässt sich einige Male nachweisen.⁵⁹ Ferner ist *heres filius posuit*, *heres filius fecit* bzw. *heres filius faciendum curavit* oder *filius et heres posuit* bzw. *filius et heres faciendum curavit* mehrfach bezeugt.⁶⁰ Insofern bietet sich für die Buchstaben HFPC der vorliegenden Inschrift die durchaus überzeugende Lesung *h(eres)* bzw. *h(eres et) f(ilius) p(onendum) c(uravit)* oder *h(eres) f(iliusque) p(onendum) c(uravit)* an.

VI.

Im Jahre 1963 fand sich in Speyer/*Noviomagus Nemetum* eine Weihinschrift aus gelbgrauem Sandstein (Höhe 40 cm – Breite 29 cm – Tiefe 23 cm), die der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zuzuordnen ist (Abb.7). HIRTE gibt den Text des Steins in Umschrift wie folgt wieder:⁶¹

⁵³ A. KAKOSCHKE, FeRA 24 (2014), 2-3.

⁵⁴ DÜNTZER 1885, 73. Nr.174.

⁵⁵ J. KLINKENBERG, BJB 108 (1902), 120. Anm.1.

⁵⁶ CIL XIII 8849. Die Buchstabengruppe HEPC findet sich u.a. bereits bei HÜPSCH 1801, 45. Nr.35, STEINER 1837, 157. Nr.927, LERSCH 1839, 35-37. Nr.31 [*h(eres) e(i) p(onendum) c(uravit)*], STEINER 1851, 334. Nr.1597 [*h(eres) e(i) p(onendum) c(uravit)*]. S. auch WEISGERBER 1968, 46. Nr.818 mit der Lesung *h. p. c.*

⁵⁷ GALSTERER 1975, 57. Nr.225. Taf.49 (Photo).

⁵⁸ EDCS Nr.11100939

⁵⁹ CIL XIII 814 (Bordeaux/*Burdigala*), 1450 (Le Pisseau Rau), 5848 (Langres/*Andemantunnum*), RIB² 935 (Old Penrith/*Voreda*), EDCS 11901613 (Vila Boim).

⁶⁰ S. u.a. CIL III 1196 [Alba Iulia; *Apulum; filius et heres f(aciendum) c(uravit)*], VIII 2025 [Oued Rfana; *h(eres) f(ilius) f(ecit)*], 2070 [Mechtat el Ma el Abiod/*Tucca; h(eres) f(ilius) f(ecit)*], 2074 [Mechtat el Ma el Abiod/*Tucca; h(eres) f(ilius) f(ecit)*], 9188 [Ain Bessem; (*heres fil(ius) fec(it)*), XIII 6328 [Durlach; *f(ilius) et he(res) posuit*], 7872 [Jülich/*Iuliacum; fil(ius) et h(eres) f(ecit)*], 8269 = IKöln² 234-235. Nr.277 [Köln/*CCAA; filius et h(eres) f(aciendum) c(uravit)*], 2. N. 83. Nr.109 = FAUST 1998, 154. Nr.196 [Obernburg am Main; *h(eres) f(ilius) p(osuit)*], AE 1929, 219 [Petronell/*Carnuntum; f(ilius) et h(eres) f(aciendum) c(uravit)*], 1976, 443 [Lyon/*Lugdunum; fil(ius) et heres faciendum curavit*], RIB² 500 [Chester/*Deva; h(eres) f(ilius) f(aciendum) c(uravit)*].

⁶¹ HIRTE 1995, 401-402. MERC 3. Taf.74 (Photo). – Der Stein befindet sich heute im Historischen Museum der Pfalz in Speyer (Inv.-Nr.L151 = E63/87).

Mercurio
Iolkantus
Perpet(u)us
pos(u)it
5 *v(otum) [s(olvit)] l(ibens) m(erito)*



Abb.7: Weihinschrift aus Speyer/*Noviomagus Nemetum*:
(© Historisches Museum der Pfalz, Speyer; P. Haag-Kirchner)

Im Kommentar schreibt HIRTE: „Auffallend bei dieser Inschrift ist vor allem die Bildung der 4. und 5. Zeile. Das S von *pos(u)it* ist so groß, daß es beide Zeilen überspannt und in die Dedikationsformel hineinragt, und somit das S von ‚*poS(u)it*‘ zugleich auch das S in der Weiheformel ‚*v. S. l. m.*‘ in der letzten Zeile ergänzt wird.“⁶²

In diesem Sinne könnte man vermuten, dass in weiteren Inschriften Buchstaben zu je zwei Worten bzw. Abkürzungen gehören könnten. So bietet z.B. eine Weihinschrift aus Zingsheim in der letzten Zeile P R I M V S L M (Abb.8). VS ließe sich sowohl zu PRIMVS als auch zur Schlussformel VSLM schlagen.⁶³ Und in einer Grabinschrift aus Murrhardt ließe sich ASSONIVSTVS als *Asson(ius) Iustus* oder als *Assonius Iustus* lesen.⁶⁴ Gegen die genannten, wohl zu modern gedachten Lesevarianten sprechen aber in der Regel die gesetzten Worttrenner, wie im Fall der Inschrift aus Zingsheim, oder ein größerer Abstand zwischen den Buchstaben, wie im Fall der Inschrift aus Murrhardt, auf der die Laufweite der Buchstaben die Lesung *Asson(ius) Iustus* vorgibt.

Entsprechend ist in der Inschrift aus Speyer/*Noviomagus Nemetum* nicht die grundsätzlich mögliche Wendung *pos(u)it / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)*, sondern eindeutig *pos(u)it / v(otum) l(ibens) m(erito)* oder eventuell *pos(u)it / v(otum solvit) l(ibens) m(erito)* zu lesen. Augenscheinlich hat der Steinmetz den Buchstaben S

⁶² Vgl. dagegen BERNHARD 1982, 103, K. KAISER, MittHVP 80 (1982), 379-380. Nr.187. Abb.379 (Photo).

⁶³ Vergleichbare Beispiele bieten die Weihinschriften CIL XIII 7784 (Nierendorf), 7937 (bei Rövenich), 8200 = IKöln² 93. Nr.82 (Köln/CCAA), 12031 (Pesch), 3. N. 194. Nr.195 (Jülich/*Iuliacum*), AE 1977, 574 (Rommerskirchen).

⁶⁴ CIL XIII 6533. – Ein vergleichbares Beispiel bietet die Weihinschrift des C. Iul(ius) Iustinus aus Stockstadt (CIL XIII 6648).

jedesmal in einer schlanken Übergröße eingeschlagen (Zeile 2, 3, 4). Eine besondere Bedeutung für die Lesung hatte diese Buchstabenform in keinem Fall. Zudem ist die Schlussformel VLMP bzw. PVLM oder VLM [ohne P(osuit) bzw. P(osuerunt)] mehrfach bezeugt.⁶⁵

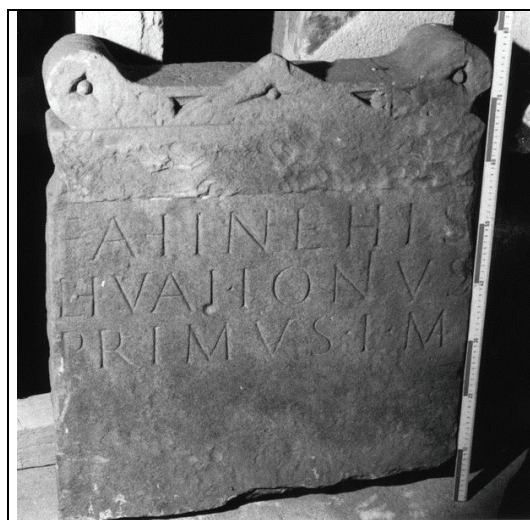


Abb.8: Weihinschrift aus Zingsheim: AE 1977, 563a
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Noch eine Bemerkung zum Namen des Dedikanten: Laut HIRTE trug der Mann zwei Cognomina.⁶⁶ *Iolkantus* – die Lesung des Namens scheint korrekt – könnte jedoch als Gentiliz oder Pseudogentiliz fungiert haben. Dieses Phänomen lässt sich in den germanischen Provinzen mehrfach beobachten. Sieht man von Ortsfremden mit italischen Namen, wie *Attienus*, *Metellus* oder *Urvinus ab*,⁶⁷ finden sich hier im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. zahlreiche Einheimische mit Namen auf *-us* bzw. *-a*, die formal als Cognomina zu bezeichnen sind, allerdings in der Position und Funktion eines Gentilnomens – wohl eines Pseudogentilnomens, also eines Patronymikons – stehen (Tabelle 1).⁶⁸

Nr.	Nachweis	Fundort	Name
1	CIL XIII 8166	Köln/CCAA	M. Albanus Paternus
2	CIL XIII 7964	(Blankenheim)	Appianus Severus
3	CIL XIII 7978	bei Odendorf	L. Appiannus Tertius
4	CIL XIII 8525	Dormagen/ <i>Durnomagus</i>	Apriana Roma[na]
5	CIL XIII 8512	Blatzheim	Q. Aprianus Fructus
6	2. N. Nr.101	Bad Cannstatt	Aprilis Cresc(e)ns
7	AE 1989, 575	Mayen	Arertonus Atticus
8	CIL XIII 8268	Köln/CCAA	Arsulana Germanilla

⁶⁵ VLM in den zwei germanischen Provinzen: CIL XIII 7348 (Hedderheim/*Nidda*), AE 1984, 668 (Bonn/*Bonna*), 3. N. 166. Nr.115 (Worms/*Borbetomagus*), EDCS Nr.57400008 (Neckarburken). – Für PVLM s. AE 1976, 611 (Trunhovitsa), 1990, 844 (Verespatak/*Alburnus Maior*), EDCS Nr.46000010 (Lara de los Infantes), 52700528 (Plevna/*Storgosia*).

⁶⁶ HIRTE 1995, 402. S. auch KAKOSCHKE 2007, 428. CN 1610, KAKOSCHKE 2008, 191. CN 2338-25.

⁶⁷ Zu diesen und weiteren Belegen s. KAKOSCHKE 2002, 338. Anm.1746.

⁶⁸ Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die vielen im Genitiv Singular bezeugten maskulinen Gentilnomina. S. z.B. CIL XIII 8567 (Düsseldorf; P GRATINI PRIMI), 1. N. Nr.227 (Bingen; PRIVATI TERTINI), AE 2003, 1218 (Köln; C INDVTI REPERTI). Liegt hier *immer* ein Gentiliz auf *-i(us)* vor?

9	CIL XIII 6078	Wissembourg	Attianus Magiss(us)
10	CIL XIII 8845	(Blankenheim)	Attiganus [S]peratus
11	2. N. Nr.172	Bonn/ <i>Bonna</i>	Bassiana Gailia
12	CIL XIII 7890	Rödingen	Bassiana Materna
13	2. N. Nr.78	Altrip/ <i>Alta Ripa</i>	Bassiana Tacita
14	4. N. Nr.150	Pesch	M. Bassianus Atticus
15	AE 1984, 676	Fronhoven	T. Bassianu[s] Firminus
16	AE 1974, 444	Köln/ <i>CCAA</i>	M. Capito Vitalis
17	AE 1986, 513	Zammelen	Clement[i]nus Felix
18	CIL XIII 5466	Gevrey	Cottalus Africanus
19	CIL XIII 7613	Zugmantel	Crescentinus Respectus
20	CIL XIII 7950	Kirchheim	L. Gradonus Karus
21	CIL XIII 11862	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>	Honoratus Afer
22	CIL XIII 7873	Jülich/ <i>Iuliacum</i>	Iabitiana Martia
23	CIL XIII 8773	Ruimel	C. Ianuarinus Sextus
24	CIL XIII 11647	Saverne/ <i>Tres Tabernae</i>	Iassa Titiola
25	CIL XIII 7981	Odenhausen	L. Ingenuinus Sabinus
26	AE 1989, 528	Dijon/ <i>Dibio</i>	Iula Selanigoda
27	3. N. Nr.233	Morken-Harff	L. Laubasianus Ammalenus
28	IKöln ² Nr.352	Köln/ <i>CCAA</i>	Marianus Ambactus
29	CIL XIII 11791a+b	Stockstadt	T. Martialus Candidus
30	CIL XIII 8406	Köln/ <i>CCAA</i>	Messor Gemellin(us)
31	CIL XIII 11862	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>	Novanus Aprilis
32	AE 1992, 1286	Stockstadt	Ovinciana Paterna
33	AE 1974, 460	Köln/ <i>CCAA</i>	C. Paternus Cantabrus
34	CIL XIII 7502	Fulda (Bingen/ <i>Bingium?</i>)	Patronus Patrinus
35	CIL XIII 7943	Iversheim	M. Sabinianus Quietus
36	AE 1973, 371	Colijnsplaat/ <i>Ganuenta</i>	C. Sabinianus Saturninus
37	AE 1975, 656	Colijnsplaat/ <i>Ganuenta</i>	C. Sabinianus Se[x]tus
38	CIL XIII 11861	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>	Quarta Saturnina
39	CIL XIII 8499	Köln/ <i>CCAA</i>	M. Saturninus Lupulus
40	CIL XIII 11654	Saverne/ <i>Tres Tabernae</i>	Secundanus Felix
41	AE 2001 1457	Colijnsplaat/ <i>Ganuenta</i>	C. Sentus Certus
42	AE 2001, 1429	Inden-Pier	T. Tatianus [V]eranus
43	CIL XIII 7877	Jülich/ <i>Iuliacum</i>	C. Ucsperianus Vitalis
44	CIL XIII 6356	Waldmössingen	L. Vennonus Me[---]
45	CIL XIII 6219	Worms/ <i>Borbetomagus</i>	Victorina Primitiva

Tabelle 1: Cognomina in der Funktion/Stellung eines Gentilnomens in den zwei germanischen Provinzen

VII.

Im Jahre 1897 fand sich in Euskirchen in einem fränkischen Grab ein in mehrere Teile zerbrochener fragmentarischer Weihstein (Höhe 59 cm – Breite 44 cm – Tiefe 14 cm) aus rotem Sandstein (Abb.9) aus der Zeit zwischen 150 und 230 n. Chr. Die Inschrift für die im ca. 25 Kilometer entfernten Heiligtum von Nettersheim-Zingsheim

(Kreis Euskirchen) verehrten fachineischen Matronen⁶⁹ fand Aufnahme in das CIL und wurde hier von DOMASZEWSKI wie folgt wiedergegeben:⁷⁰

Matronis
Fahineihis • M(arcus)
[An?]nius • Placi-
[d]us • et • Bassia-
5 *[ni]a • Quieta*
v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito)



Abb.9: Weihinschrift aus Euskirchen: CIL XIII 7970
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Die Lesung im CIL zeigt eine Schwäche: das rekonstruierte Gentiliz *Annius* (Zeile 3). Die Lesung wurde zwar von allen nachfolgenden Autoren (teilweise ebenfalls mit einem Fragezeichen) übernommen,⁷¹ kann jedoch nicht zutreffen. Die relativ breite Buchstabengruppe AN ist für die Lücke am Anfang der Zeile zu groß.

Der Ersteditor der Inschrift, GISSINGER, hatte das Gentiliz des männlichen Dedikanten (unter Annahme eines fehlenden Buchstabens am Beginn von Zeile 3) noch als *M/[a]nius* gelesen.⁷² Mit Sicherheit darf man das M am Ende der zweiten Zeile jedoch als Abkürzung für das Pränomen *Marcus* ansehen. Und so schlug KLEIN wenig später überzeugenderweise die Lesung des Gentilnomens *[An]nius* oder *[Lu]nius* vor. Wobei er ausdrücklich darauf hinwies, dass die Platzverhältnisse eher für die Lesung

⁶⁹ BILLER 2010, 287 spricht sich aufgrund der Entfernung zwischen Euskirchen und Zingsheim gegen eine Verschleppung des Steins aus dem Heiligtum in Zingsheim aus.

⁷⁰ CIL XIII 7970. – Der Stein befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr.11707).

⁷¹ RIESE 1914, 329. Nr.3134, LEHNER 1915, 195. Nr.11707, LEHNER 1918, 150. Nr.329, GUTENBRUNNER 1936, 213. Nr.47-3, WEISGERBER 1968, 29. Nr.194, SPICKERMANN 1994, 345. Nr.1, KAKOSCHKE 2006, 75. GN 88-12, KAKOSCHKE 2008, 203. CN 2388-1, BILLER 2010, 187-188. a. Taf.18/1 (Photo). S. ferner EDCS Nr.11100194 und EDH Nr.HD022469.

⁷² K. GISSINGER, Rheinische Geschichtsblätter 3.10 (1897), 312.

[*Iu*]nius sprächen.⁷³ Eine Rekonstruktion der Inschrift bestätigt KLEINs Einschätzung (Abb.10). Für [*Iu*]nius fällt ferner ins Gewicht, dass andere denkbare Namen, wie das gängige *Ennius* oder *Nonius* sowie seltenere Namen wie *Aunius* oder *Manius*, angesichts ihrer ebenfalls recht breiten Anfangsbuchstaben nicht in Frage kommen. Da *Iunius* sehr verbreitet ist und auch mehrfach in Niedergermanien auftritt,⁷⁴ kann der Lesung [*Iu*]nius somit der Vorzug gegeben werden. Entsprechend entschied sich wenige Jahre nach KLEIN auch SIEBOURG für die Lesung [*Iu*]nius (ohne Fragezeichen),⁷⁵ bevor sich DOMASZEWSKI für die aus dargelegten Gründen nicht nachvollziehbare Lesung [*An*]nius (mit Fragezeichen) entschied.

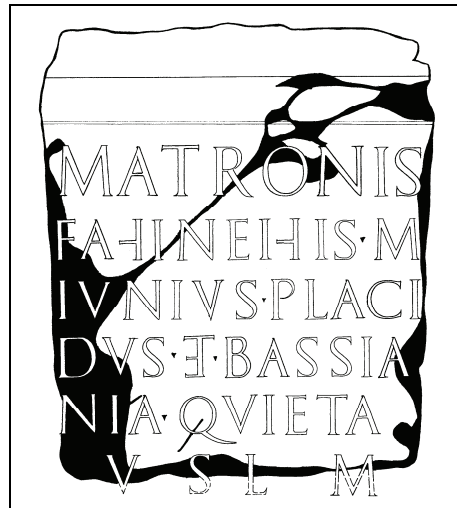


Abb.10: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Weihinschrift CIL XIII 7970 aus Euskirchen (Zeichnung A.K.)

Eine kleine Unsicherheit birgt schließlich die Ergänzung des Gentilnomens der Dedicantin. Am Beginn der fünften Zeile verbleibt noch Platz für zwei Buchstaben. Insofern ist die allgemein akzeptierte Lesung *Bassia/[n]a* sicher zu rechtfertigen. Es sollte allerdings bedacht werden, dass neben *Bassiana* in der Germania inferior auch die Form *Bassiana* bezeugt ist.⁷⁶ Bei einer Ergänzung zu *Bassia/[n]a* verbliebe am Beginn der fünften Zeile ein Freiraum, der jedoch seine Entsprechung durch einen Freiraum am Ende der Zeile fände. In diesem Fall hätte der Steinmetz die vorletzte Zeile zentriert eingeschlagen. Ganz auszuschließen ist diese Möglichkeit sicher nicht.⁷⁷

Somit sollte die Inschrift aus Euskirchen wie folgt gelesen werden:

Matronis
Fahineihis · M(arcus)
[Iu?]nius · Placi-
[d]us · et · Bassia-
5 *[ni?]a · Quieta*
v(otum) s(olverunt) l(ibentes) m(erito)

⁷³ J. KLEIN, BJB 102 (1898), 180. Nr.3. S. ferner AE 1898, 116 mit der Anmerkung „[*An*]nius ou [*Ju*]nius“.

⁷⁴ KAKOSCHKE 2006, 228-229. GN 627.

⁷⁵ M. SIEBOURG, BJB 105 (1900), 87. Nr.3a.

⁷⁶ KAKOSCHKE 2006, 106. GN 197 (mit sämtlichen Belegen).

⁷⁷ Die Lesung *Bassia/[n]a* bietet nur K. GISSINGER, Rheinische Geschichtsblätter 3.10 (1897), 312.

VIII.

Ebenfalls in einem fränkischen Grab fand sich 1959 auf dem Pützberg bei Bad-Münstereifel-Iversheim (Kreis Eukirchen) ein weiterer Matronenstein aus hellem Sandstein (Abb.11). Da die Weihung des Altars den vacallinehischen Matronen galt, wird der Stein – aus der Zeit zwischen 150 und 250 n. Chr. – höchstwahrscheinlich aus dem zehn Kilometer nördlich von Bad Münstereifel-Iversheim gelegenen Tempelbezirk von Nettersheim-Pesch stammen.⁷⁸ Die Rückseite des Altars (Höhe 114 cm – Breite 72 cm – Tiefe 16 cm) ist abgesägt. Sockel, Gesims und Bekrönung wurden abgeschlagen. Die rechte und die linke Seite sind stark beschädigt. Auf der rechten Schmalseite ist noch eine Figur zu erkennen. Die ersten Buchstaben aller Zeilen sind nicht mehr komplett vorhanden. Entsprechendes gilt für die Zeilenenden, sieht man von der weiter eingerückten dritten Zeile ab. CLAUSS, der Ersteditor der Inschrift, gibt in Majuskelschrift folgende Lesung des Textes:⁷⁹

M • VACALLINE
HIS • T • STATILI
VS • CANDI
DVS • V • S • L • M



Abb.11: Weihinschrift aus Iversheim: CLAUSS 1976, 14-15. Nr.20

Diese korrekte Lesung lässt sich, wie eine Rekonstruktionszeichnung (Abb.12) zeigt, vielleicht im Detail noch verbessern. Das vollständig ergänzte Schriftbild des Steins wirkt relativ harmonisch, da der Steinmetz die Zeilen ausgewogen gefüllt hat. Alle Buchstaben der Zeilenanfänge und der Zeilenenden stehen mehr oder weniger auf einer Linie. Lediglich am Ende der dritten Zeile verbleibt nach CANDI etwas mehr Freiraum. Somit steht am Anfang von Zeile 2 wohl nicht genügend Raum für die

⁷⁸ BILLER 2010, 236.

⁷⁹ CLAUSS 1976, 14-15. Nr.20. Taf.6/2 (Photo) = AE 1977, 557. – Der Stein befindet sich heute im Rheinischen Landesmuseum in Bonn (Inv.-Nr.60,0596b).

Ergänzung eines kompletten Buchstabens H zur Verfügung. Aller Voraussicht nach stand hier ein für den niedergermanischen Bereich typisches Graphem, ein halbes H.

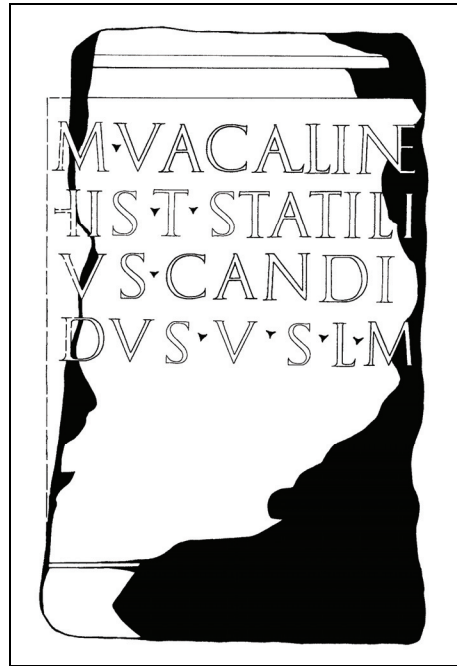


Abb.12: Leicht idealisierte Rekonstruktionszeichnung der Weihinschrift
CLAUSS 1976, 14-15. Nr.20 aus Iversheim (Zeichnung A.K.)

IX.

In den zuvor besprochenen Weihinschriften aus Euskirchen und Bad Münstereifel-Iversheim wurde der Buchstabe H im Beinamen der Matronen jeweils durch ein halbes H wiedergegeben. Diese Form des Buchstabens, bei der in fast allen Fällen die *linke* Vertikalhaste fehlt,⁸⁰ kann auf zahlreichen Matroneninschriften aus dem Gebiet der CCAA nachgewiesen werden. In der Regel findet sich die Sonderform des H dabei im germanischen Matronenbeinamen. Dagegen sind nur wenige einheimische Personennamen mit einem halben H bezeugt. Und in zwei Fällen tritt das Graphem im Namen der an der Nordseeküste von auswärtigen Händlern verehrten Göttin Nehalennia auf (s. Tabelle 2-3).

RÜGER, der das Phänomen erstmals einzuordnen und zu erklären versuchte, sah in dem Graphem „eine zivile Erfindung des Hinterlandes von Köln“.⁸¹ Er erblickte in dem Sonderzeichen die Schöpfung eines „ubischen ‚Erfinders‘“, der mit dem neu geschaffenen Graphem einen bestimmten Laut (einen aspirierten Velar) wiedergeben wollte.⁸² Gleichzeitig machte RÜGER unter Bezugnahme auf CAGNAT auf vor allem aus Nîmes/*Nemausus* bekannte Ligaturen der Buchstaben PH, CH und TH aufmerksam, die aufgrund der Zusammenziehung der Buchstaben ebenfalls ein halbes H enthalten, da die linke Vertikalhaste des H in der Ligatur ausgelassen wurde.⁸³ Diese Ligaturen wurden ausschließlich bei der Wiedergabe von Personen-

⁸⁰ Zum halben H mit fehlender rechter Vertikalhaste s.u.

⁸¹ RÜGER 1987, 25.

⁸² RÜGER 1986, 164. In diesem Sinne äußert sich auch SPICKERMANN 2008, 66, SPICKERMANN 2010, 215.

⁸³ RÜGER 1986, 160, CAGNAT 1914, 16. – Zu C s. auch EWALD 1974, 31 mit einer generellen Einordnung des Nexus.

namen mit den griechischen Einzelkonsonanten Phi, Chi oder Theta gebraucht.⁸⁴ Aus paläographischer Sicht wollte RÜGER daher dieses aus der Narbonensis bekannte unvollständige H von dem aus Niedergermanien bezeugten Graphem streng trennen.⁸⁵ Dennoch gestand er in Form einer eingeklammerten Frage ein, dass der „ubische ‚Erfinder‘“ das Graphem möglicherweise nicht selbst kreiert, sondern „dem graezisierenden Chi-Focus um Nîmes“ entnommen haben könnte.⁸⁶

Die Ausführungen RÜGERS wurden von VENNEMANN in vielerlei Hinsicht korrigiert und präzisiert. Vor allem widersprach VENNEMANN der sprachwissenschaftlichen These, dass halbes H und ganzes H stets zwei verschiedene Sprachlaute bezeichneten.⁸⁷ Hinsichtlich der Genese des niedergermanischen Graphems stellte VENNEMANN mit überzeugenden Argumenten fest, dass das halbe H keine lokale Erfindung sei, seine Wurzeln vielmehr in Südgallien zu suchen seien.⁸⁸ VENNEMANN griff dabei unbewusst den wichtigen Hinweis KNEIBLS auf, dass sich in Nîmes/*Nemausus* sowohl Belege für PH-, CH- und TH-Ligaturen finden als auch Nachweise für P, C und T mit halbem H, also nicht nektiertem H. Hier liegt wohl die Wurzel für die Erfindung des unvollständigen Buchstabens. Wahrscheinlich lässt sich das halbe H – wie KNEIBL vermutete – auf eine wieder auseinandergezogene Ligatur zurückführen.⁸⁹ Entsprechend wurde das halbe H in Nîmes/*Nemausus* auch an anderen Stellen anstatt eines vollständigen H eingeschlagen, und zwar in den Namen †ONORATVS⁹⁰, †ERMES⁹¹ und †ESYCVS.⁹² Seinem Ursprung nach konnte es sich bei dem neuen Graphem – wie VENNEMANN zusammenfassend zu Recht feststellte – nur um ein H handeln, bei dem die linke Vertikalhaste fehlt.

Im Zuge seiner Argumentation führte VENNEMANN ausdrücklich *einen* Beleg aus Nîmes/*Nemausus* für ein freies halbes H an, um der These RÜGERS zu widersprechen, dass dieses Zeichen nur im Ubiergebiet auftrat.⁹³ VENNEMANN räumte zwar ein, dass das Aufkommen des Graphems im Rahmen einer größeren Untersuchung überprüft werden müsse, gleichzeitig bemerkte er jedoch: „Generell ist der römischen Epigraphik, auch derjenigen der transalpinen Provinzen, dieses Zeichen fremd.“⁹⁴ In diesem Sinne hatte schon RÜGER behauptet, dass das halbe H „in der Militärepigraphik entlang der Limesstraße“ nicht existiert hätte.⁹⁵ Eine entsprechende Untersuchung zu dem Graphem kann an dieser Stelle nicht erfolgen. Es lässt sich aber feststellen, dass das bewusste Zeichen nicht nur in der Narbonensis bekannt war (s.o.), sondern ebenso in der Gallia cisalpina belegt ist.⁹⁶ An anderen Orten in Großraum Gallien lässt sich ein freies halbes H ebenfalls nachweisen. Neben zwei (unsicheren) Belegen in Bordeaux/*Burdigala*⁹⁷ und zwei Belegen in Lyon/*Lugdunum*⁹⁸ finden sich

⁸⁴ Für C̄ s. u.a. CIL XII 3064, 3197, 3209, 3243, 3249, 3383, 3524, 3535, 3576, 3634, 3701, 3714, 3874, 4023. – Für P̄ s. u.a. CIL XII 3050, 3055, 3106, 3328, 3387, 3442, 3452, 3470, 3513, 3547, 3565, 3592 = ILGN 465, 3616, 3775, 3789, 3934, 3960, 3977, ILGN 442, 463. – Für T̄ s. u.a. CIL XII 3203, 3234, 3354, 3497, 3547, 3606, 3626, 3703, 3756, 3803, 3892, 3952, 4015, 5900a, ILGN 475, 486 (alle Nîmes/*Nemausus*). CIL XII 3779^{add.} (Nîmes/*Nemausus*) bietet PF.

⁸⁵ RÜGER 1986, 160.

⁸⁶ RÜGER 1986, 164.

⁸⁷ VENNEMANN 1994, 237.

⁸⁸ VENNEMANN 1994, 241.

⁸⁹ P. KNEIBL, *Chiron* 5 (1975), 412-413. S. auch VENNEMANN 1994, 246-247.

⁹⁰ CIL XII 3242, 3518, 3864.

⁹¹ CIL XII 3535.

⁹² CIL XII 3234.

⁹³ VENNEMANN 1994, 239 mit dem Beleg CIL XII 3518.

⁹⁴ VENNEMANN 1994, 238.

⁹⁵ RÜGER 1987, 25. In diesem Sinne äußern sich auch SPICKERMANN 2008, 66, SPICKERMANN 2010, 215, BILLER 2010, 142, 286.

⁹⁶ CIL V 4863 = EDR Nr.091025 (Brescia/*Brixia*; P AELIVS †ERACLES).

⁹⁷ CIL XIII 741 (†OSTIL), 758 (POLYR/†ONIO).

vor allem Nachweise in den beiden germanischen Provinzen (Tabelle 4): zwei in Avenches/*Aventicum*, die aus dem 2. Jahrhundert stammen,⁹⁹ zwei in Mainz/*Mogontiacum*, die ins 1. Jahrhundert zu datieren sind,¹⁰⁰ und einer in Köln/*CCAA*, der laut H. und B. GALSTERER dem 1. Jahrhundert angehört.¹⁰¹ Hinzu kommt noch ein fraglicher Beleg des 3. Jahrhunderts aus Köln/*CCAA*.¹⁰² Insofern war das freie halbe H der römischen Epigraphik keinesfalls fremd. Und die aus dem Ubiergebiet bekannten Belege für ein halbes H stehen nicht ganz so isoliert da, wie es die unvollständige Verteilungskarte RÜGERS suggeriert.¹⁰³



Abb.13: Grabinschrift mit halbem H aus Mainz/*Mogontiacum*: CIL XIII 6827
(© Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, CIL)

RÜGERS Verteilungskarte, die leider keine Nachweise für die eingezeichneten Belege benennt, spiegelt ebenso das Vorkommen von nektiertem H in der Form von CH-, PH- oder TH-Nexus nicht korrekt wieder.¹⁰⁴ Die Karte zeigt zahlreiche, wenn auch bei weitem nicht alle, Belege in der Narbonensis,¹⁰⁵ im Raum Lyon/*Lugdunum*¹⁰⁶

⁹⁸ CIL XIII 1853 (7 IERENNI), 1921 (OB IONOREM).

⁹⁹ CIL XIII 5079 = OELSCHIG 2009, Nr.7144 (mit Zeichnung) (COL IEL), 5113 (COI AER).

¹⁰⁰ CIL XIII 6827 (Abb.13) (HFC), 4. N. 502-503. Nr.90 (HMINS). Zur Inschrift CIL XIII 6827 schreibt BOPPERT 1992, 237-238. Nr.128. Taf.91 (Photo) „Z.7 Ligatur HF oder es fehlt die linke Haste des H“. Dem ist nicht zuzustimmen. Es liegt eindeutig ein halbes H vor.

¹⁰¹ CIL XIII 8465 = IKöln² 455. Nr.610 (HETFC).

¹⁰² In der Weihinschrift CIL XIII 8244 = FREMERSDORF 1963, 70. Taf.148 (Photo) = IKöln² 175-176. Nr.193 liest man OB IONOREM mit einer BH-Ligatur. Der schlechte Erhaltungszustand der Inschrift und die moderne Ausmalung der Buchstaben erschweren eine korrekte Lesung. Auf jeden Fall erscheint die ungewöhnliche Ligatur der Buchstaben B und H, die zwei Worte miteinander verbindet, suspekt. Sollte auf dem Stein ursprünglich OB IONOREM gestanden haben? Vgl. auch P. KNEIBL, Chiron 5 (1975), 413. Die auffallende Ligatur tritt allerdings ebenso in Lyon/*Lugdunum* auf: CIL XIII 1961 (OMNIB IONORIB). Jedoch findet sich hier auch OB IONOREM (CIL XIII 1921).

¹⁰³ RÜGER 1986, 163. Abb.4. – Vgl. OELSCHIG 2009, 45. Anm.85, demzufolge es sich bei I um eine „durchaus gängige Variante des Buchstabens H“ handelt.

¹⁰⁴ Für die eingezeichneten Belege gibt RÜGER 1986, 165. Anm.5 nur einen statistischen Hinweis: „B. Beyer-Rothhoff verdanke ich ... den Hinweis, dass das Corpus für diese Erscheinung in Nîmes 50, in Narbonne 10, in Verona 9, in Brescia 7, in Lyon 4 und in Toulouse, Nyon, Avenches, Rimini, Toscolano, Vargatania, Trier, Chester, Ribchester, Arles, Vienne, Margerites und Savignac je ein Einzelbeispiel hat.“

¹⁰⁵ S. u.a. CIL XII 761 (Arles/*Arelate*), 1966 (Vienne/*Vienna*), 2606 (Genf/*Genava*), 4322, 4347, 4409, 4562, 4609, 4615, 4673, 4763, 4811, 4837, 4958, 5031, 5039, 5041, 5053, 5058, 5081, 5142, 5193 (alle Narbonne/*Narbo*), 5390 (Toulouse/*Tolosa*), ILGN 117 (Arles/*Arelate*), 578, 601, AE 2002, 951, 2011, 745 (alle Narbonne/*Narbo*). S. ferner hier Anm.84 für die Belege aus Nîmes/*Nemausus*.

sowie in der Gallia cisalpina.¹⁰⁷ Hinzu kommen zwei Belege im nördlichen Britannien¹⁰⁸ und je ein Nachweis in Trier/*Augusta Treverorum*¹⁰⁹ und in Bavay/*Bagacum*.¹¹⁰ Es fehlt jedoch u.a. je ein Beleg aus Corbridge/*Corstopitum*,¹¹¹ Caerleon/*Isca*¹¹² und London/*Londinium*¹¹³ sowie je ein Beleg aus Eining/*Abusina* und Kempton/*Cambodunum*.¹¹⁴ Ergänzend sei erwähnt, dass sich im Inschriftenmaterial Roms, in dem Nexus ohnehin relativ selten sind, nur recht wenige Nachweise ausmachen lassen. Das gilt insbesondere, wenn man die Belege in Relation zum umfangreichen Gesamtmaterial setzt.¹¹⁵ Und im restlichen Italien treten Nachweise lediglich vereinzelt auf.¹¹⁶

In RÜGERS Karte vermisst man aber vor allem die Belege für CH-, PH- oder TH-Nexus aus den zwei germanischen Provinzen (Tabelle 5): ein Beleg des 2. bis 3. Jahrhunderts aus Nyon/*Noviodunum*,¹¹⁷ ein Beleg des 2. Jahrhunderts aus Avenches/*Aventicum*,¹¹⁸ ein Beleg des Jahres 170 aus Mainz-Kastel/*Castellum Mattiacorum*,¹¹⁹ ein Beleg aus der Mitte des 1. Jahrhunderts¹²⁰ sowie ein Beleg des frühen 3. Jahrhunderts aus Mainz/*Mogontiacum*¹²¹ und besonders sieben wichtige Nachweise aus dem Raum Köln/*CCAA*.¹²² Ebenso fehlen zwei weitere Belege aus

¹⁰⁶ S. u.a. CIL XIII 1663 = ILTG 213 (Savigny), 1762, 1763, 1924, 2058, 1966, 2119, 2251, 2301, CAG 69/2, 283 (alle Lyon/*Lugdunum*).

¹⁰⁷ S. u.a. CIL V 71, 166 (beide Pula/*Pola*), 577 (Trieste/*Tergeste*), 744, 832, 929, 930, 933, 953, 1006, 1279, 1338, 1417 (alle Aquileia/*Aquileia*), 2156, 2248 (beide Venedig/*Venezia*), 3143 (Vicenza/*Vicetia*), 3351, 3562, 3688, 3696, 3756 = BRUSIN 1991-1993, 579. Nr.1502, 3758, 3782, 3795 (alle Verona/*Verona*), 4151 (San Paolo), 4201, 4206, 4341, 4388, 4405, 4451, 4453, 4472, 4524, 4525, 4656, 4665, 4739 (alle Brescia/*Brixia*), CIL V 4863 (Toscolano), 5861 = PAIS 1888, Nr.1292 (Mailand/*Mediolanum*), 8258, 8294, 8387, 8476, BRUSIN 1991-1993, 311. Nr.680, 359-360. Nr.819, 821. Nr.2439, 839. Nr.2490, 959. Nr.2822, VBI ERAT LVPA Nr.17040 (alle Aquileia/*Aquileia*), Inscr. It. 10.1. Nr.636 (Pula/*Pola*), 10.5. Nr.309 (Brescia/*Brixia*), EDCS Nr.12100283 (Concordia Sagittaria/*Concordia*).

¹⁰⁸ RIB² 460 = CIL VII 171 (Chester/*Deva*), 1556 = CIL VII 631a (Carrowburgh/*Brocolitia*).

¹⁰⁹ CIL XIII 3727 = KAKOSCHKE 2002, 389-390. Nr.4.33.A.

¹¹⁰ CIL XIII 3578. C1 tritt hier jedoch in einem lateinischen Personennamen auf: Q SVTORI BROCCII.

¹¹¹ RIB² 1135 = AE 1914, 291.

¹¹² RIB² 326 = CIL VII 100.

¹¹³ RIB² 9 = CIL VII 29.

¹¹⁴ CIL III 5987 (Kempton/*Cambodunum*), 14370-2 (Eining/*Abusina*).

¹¹⁵ Für PH-Nexus s. u.a. CIL VI 5268, 7546, 15468, 17184, 19371. – Für CH-Nexus s. u.a. CIL VI 5329. – Für TH-Nexus s. u.a. CIL VI 5325, 9383, 9814, 16534, 20196, 20306, 23075, 29632, 30983, 38907.

¹¹⁶ S. u.a. CIL XI 52, 75 (beide Ravenna/*Ravenna*), 440 (Rimini/*Ariminum*), 1041 (Brescello/*Brixellum*), 1296 (Tarvi), 1492 (Pisa/*Pisae*), 1542 (Pistoia/*Pistoriae*), 2017 (Perugia/*Perusia*), 2332 (Chiusi/*Clusium*), 2683 (Bolsena/*Volsinii*), 6240 (Fano/*Fanum Fortunae*), 6833 (Bologna/*Bononia*).

¹¹⁷ CIL XIII 5021 (AMPPIO).

¹¹⁸ CIL XIII 5106 = OELSCHIG 2009, 88-92. Nr.7002. Abb.1 (Zeichnung) (mit der korrekten Lesung) (Avenches/*Aventicum*; SCOLAM).

¹¹⁹ CIL XIII 7270 (CETHEGO).

¹²⁰ 4. N. 489-490. Nr.59 = AE 1978, 556 = BOPPERT 1992, 156. Nr.50. Taf.41 (Photo) (THRA[CVM]).

¹²¹ CIL XIII 11811 = AE 1906, 63 (DOMO ARET[VSA]). – In der nur noch schwer lesbaren Inschrift CIL XIII 6723 (Mainz/*Mogontiacum*) gibt ZANGEMEISTER in Zeile 11 die Lesung M FLAVIVS PILEVS und kommentiert „P[h]ile[t]us? (h ligata periisse potest)“. Hier könnte also PILETVS gestanden haben.

¹²² CIL XIII 8011 (Bonn/*Bonna*; PILETVS), 8108 = LEHNER 1918, 317-318. Nr.791 = KAKOSCHKE 2002, 246-247. Nr.2.28 (Bonn/*Bonna*; ANT[VSA]), 8116 = LEHNER 1918, 320. Nr.796 = KAKOSCHKE 2002, 438-439. Nr.7.8 (Bonn/*Bonna*; P[HYLLIDI]), 8159 = LEHNER 1918, 334-335. Nr.844 = KAKOSCHKE 2002, 243-244. Nr.2.25 (Wesseling; P[HILOSOP[IO]), 8323 = IKöln² 328-329. Nr.395 (Köln/*CCAA*; PLEST[ARCHI]), 8376 = IKöln² 391. Nr.475 (Köln/*CCAA*; [ELE]VT[HERO]), 1. N. 95-96. Nr.289 = A. KAKOSCHKE, ZPE 197 (2016), 240 (mit Photo) (Köln/*CCAA*; P[OEBVS]).

Köln/*CCAA*, die als fraglich gelten können.¹²³ Es sei zudem darauf verwiesen, dass in der Grabinschrift des Q. Aelius Egrilius Euaretus, die möglicherweise aus Köln/*CCAA* verschleppt wurde, die Buchstaben P und † nicht ligiert, sondern getrennt eingeschlagen wurden. Man liest also P†ILOSOP†IO mit zwei freistehenden halben H.¹²⁴ Ferner steht auf der Grabinschrift der Scaptia Phyllis aus Bonn/*Bonna* (entgegen der Lesung im CIL) P†YLLIDI ohne Verbindung zwischen P und †.¹²⁵ Entsprechendes gilt für eine fragmentarische monumentale Grabinschrift aus Köln/*CCAA*, auf der [ELE]VT†HERO zu lesen ist.¹²⁶ Während die Inschrift des Q. Aelius Egrilius Euaretus aus der Mitte des 2. Jahrhunderts und die Inschrift der Scaptia Phyllis aus dem 1. Jahrhundert stammt, kann die Inschrift des Eleutherus wohl in die Mitte des 1. Jahrhunderts datiert werden.¹²⁷ Die Inschrift entstammt derselben frühen Zeit wie die Grabinschrift des Anthus aus Bonn/*Bonna*, auf der AN†IVS eingeschlagen wurde.¹²⁸ Und die Grabinschrift des Dionysius Plestharchi f. aus Köln/*CCAA*, die ebenfalls eine TH-Ligatur bietet, kann sogar in die Zeit um 20 n. Chr. datiert werden.¹²⁹ Somit spricht alles dafür, dass das freie und das nektierte † im Rheingebiet zwar nicht weit verbreitet waren, aber durchaus verwendet wurden, und zwar schon im 1. Jahrhundert.

Verteilung und Aufkommen der Belege für gebundenes und frei stehendes † sprechen nach gängiger Meinung für eine Erfindung des Graphems in der Narbonensis, im Raum Nîmes/*Nemausus*. Aufgrund der nachgewiesenen Belege kann aber ebenso eine Herkunft aus der Gallia cisalpina nicht ausgeschlossen werden. Als Herkunftstraum ist die Region Venetia et Histria in Erwägung zu ziehen, wo sich – vor allem in Verona/*Verona*, Brescia/*Brixia* und Aquileia/*Aquileia* – recht viele Belege für P†, C† und T† in ligierter und getrennter Form finden.¹³⁰ Hinzu kommt, dass die Nachweise aus der Gallia cisalpina teilweise noch dem 1. Jahrhundert angehören, während die datierbaren Belege aus der Narbonensis – laut KNEIBL – dem 2. Jahrhundert entstammen.¹³¹ Auf jeden Fall gelangte die Schreibweise wohl aus dem süd-gallischen Raum Richtung Norden, bis nach Lyon/*Lugdunum* und schließlich an den Rhein. Laut VENNEMANN soll das Graphem 83 n. Chr. mit der *legio I Minervia* aus der Narbonensis in den Raum Bonn/*Bonna* gewandert sein.¹³² Ergänzend kann man sicherlich vermuten, dass der Buchstabe mit Steinmetzen aus der Narbonensis oder/und der Gallia cisalpina im Zuge von Truppenbewegungen in die militärischen Zentren am Rhein gelangte.¹³³ Schließlich finden sich im militärisch geprägten Raum Köln-Bonn, wie oben dargelegt, sehr frühe Belege für frei stehendes † und † im

¹²³ In der Grabinschrift CIL XIII 8343 = KAKOSCHKE 2002, 62-64. Nr.1.33 für einen griechischen *choraules* liest man aufgrund einer modernen (ca. 1974 erfolgten) Ausmalung der Buchstaben heute den Namen RVPH (Genitiv). Eine ältere Abbildung bei FREMERSDORF 1963, 58. Taf.96 (Photo), die einen noch nicht bemalten Stein zeigt, liefert die eindeutige Lesung RVPII. P. KNEIBL, *Chiron* 5 (1975), 411-418 las RVPII als RVPE und erblickte in *Rupe* die Genitivform des Namens *Rupes*. Dieser Auffassung haben G. DUNST, *ZPE* 20 (1976), 125-126 und H. SOLIN, *Arctos* 10 (1976), 88-89 heftig widersprochen. Beide Autoren möchten RVPHI mit einer PH-Ligatur lesen. Da auf dem Stein jedoch vor der Bemalung m.E. eindeutig RVPII zu lesen war, kann man lediglich vermuten, dass der Steinmetz eine PH-Ligatur nicht korrekt umgesetzt hat. Möglicherweise wurde die fehlende Horizontalhaste des † nach der Fertigstellung der Inschrift im Rahmen einer Fehlerkorrektur lediglich aufgemalt.

¹²⁴ CIL XIII 8159 = LEHNER 1918 Nr.844 = KAKOSCHKE 2002, 243-244. Nr.2.25 (Wesseling).

¹²⁵ CIL XIII 8116 = LEHNER 1918, 320. Nr.796 = KAKOSCHKE 2002, 438-439. Nr.7.8.

¹²⁶ CIL XIII 8376 = IKöln² 391. Nr.475.

¹²⁷ Zur Datierung s. H. VON HESBERG/W. ECK, *KJb* 36 (2003), 196-197.

¹²⁸ CIL XIII 8108 = LEHNER 1918, 317-318. Nr.791 = KAKOSCHKE 2002, 246-247. Nr.2.28.

¹²⁹ CIL XIII 8323 = IKöln² 328-329. Nr.395.

¹³⁰ S. hier Anm.107.

¹³¹ P. KNEIBL, *Chiron* 5 (1975), 412.

¹³² VENNEMANN 1994, 242.

¹³³ Generell zu Steinmetzen aus der Narbonensis und aus Oberitalien am Rhein s. H. G. HORN, *AKB* 3 (1973), 47-49, ANDRIKOPOULOU-STRACK 1986, 157-160, BOPPERT 1992, 81, KAKOSCHKE 2002, 593.

Nexus. Ferner tritt ein Beleg für ein frei stehendes halbes H auf dem Grabstein eines Legionärs der *legio I Adiutrix* (Abb.13) und ein weiterer auf dem Grabstein eines kaiserlichen Vorstehers der Vorkoster im militärischen Zentrum Mainz/*Mogontiacum* auf.¹³⁴ Beide Steine datieren in die zweite Hälfte des ersten Jahrhunderts. Hinzu kommt die Grabinschrift eines Thrakers aus Mainz/*Mogontiacum* aus der Mitte des 1. Jahrhunderts, auf der man TIRA[CVM] liest.¹³⁵ Damit sind auch diese Belege viel älter als die allermeisten Matroneninschriften.¹³⁶

Die Bedeutung der Schreibweise C† (in ligierter und nicht ligierter Form) für das in Matronenbeinamen eingeschlagene halbe H zeigt sich besonders in einem Punkt. Nach RÜGER setzten die Steinmetzen in Niedergermanien, wenn ihnen † für die Wiedergabe des Lautwertes nicht genügte, vor das halbe H noch ein C.¹³⁷ So finden sich für die fachineischen Matronen die Schreibweisen FA†INEIHIS¹³⁸ und FAC†INEIHIS.¹³⁹ Neben ALAFER†VIABVS¹⁴⁰ steht ALAFERC†VIABVS¹⁴¹ und neben SAIT†AMIA(BVS)¹⁴² findet sich SAITC†AMIMIS.¹⁴³ Dabei lässt sich mit gleicher Bestimmtheit behaupten, dass das C vor † in vielen Fällen ausgelassen wurde. Auf jeden Fall entsprachen die austauschbaren Schreibvarianten †, C† sowie H und CH einem Laut,¹⁴⁴ der dem Lautwert des griechischen Chi ähnelte.¹⁴⁵ Wichtiger erscheint m.E. aber, dass das nicht ligierte C† in den Matronenbeinamen paläographisch betrachtet nahezu identisch ist mit der in südlichen Regionen vielfach anzutreffenden Schreibweise von griechischen Namen.¹⁴⁶ Dass diese Zeichenkombination ebenso wie das freie † vor der Niederschrift der ersten Matronennamen in Niedergermanien unbekannt war, lässt sich nach den obigen Ausführungen kaum behaupten. Für die Wiedergabe des Matronenbeinamens in lateinischen Buchstaben haben die niedergermanischen Steinmetze (vielleicht beauftragt durch die Dedikanten) höchstwahrscheinlich ein bereits bekanntes (importiertes) Graphem benutzt.¹⁴⁷

Nach SPICKERMANN kann die Benennung der Göttinnen aus dem ubischen Gebiet mit dem Namen *Matronae* und ihre einheitliche Ikonographie wohl auf die Vermittlung italischer und südgallischer Veteranen und anderer Zuwanderer zurückgeführt werden. Auch die Verehrung der Matronen in Form steinerner Aediculaaltäre geht wahrscheinlich auf römische Veteranen zurück.¹⁴⁸ Insofern liegt

¹³⁴ CIL XIII 6827, 4. N. 502-503. Nr.90.

¹³⁵ 4. N. 489-490. Nr.59 = AE 1978, 556 = BOPPERS 1992, 156. Nr.50. Taf.41 (Photo).

¹³⁶ Zur zeitlichen Einordnung der Matronenkulte in Niedergermanien und zum Beginn der Inschriftensetzung s. SPICKERMANN 2008, 62 SPICKERMANN 2010, 218-219, BILLER 2010, 266-271.

¹³⁷ RÜGER 1986, 161 unter Verweis auf 3. N. 206. Nr.236 (Morken-Harff).

¹³⁸ CIL XIII 7970 = BILLER 2010, 187-188. a. Taf.18/1 (Photo) (Euskirchen).

¹³⁹ CIL XIII 7829 = BILLER 2010, 188-189. b. Taf.18/2 (Photo) (Zingsheim).

¹⁴⁰ AE 1984, 678 = BILLER 2010, 249-250. d (Fronhoven).

¹⁴¹ AE 1984, 689 = RÜGER 1983, 142-143. Nr.27. Abb.27 (Photo) (Fronhoven).

¹⁴² CIL XIII 7915 = BILLER 2010, 125. i. Taf.8/2 (Photo) (Zülpich-Hoven/*Tolbiacum*).

¹⁴³ CIL XIII 7916 = BILLER 2010, 124-125. h. Taf.8/1 (Photo) (Zülpich-Hoven/*Tolbiacum*).

¹⁴⁴ Vgl. auch die in Colijnsplaat/*Ganuenta* bezeugten Schreibvarianten NE†ALAENNIA [AE 1975, 647 = STUART/BOGAERS 2001, 104-105. Nr.B3. Taf.55 (Photo)] bzw. NE†ALENNIA [AE 1975, 649 = STUART/BOGAERS 2001, 122. Nr.B31. Taf.79 (Photo)] und NECHALENIA [AE 1997, 1160 = STUART/BOGAERS 2001, 106. Nr.B5. Taf.57 (Photo)] neben dem gängigen NEHALENNIA.

¹⁴⁵ RÜGER 1986, 159.

¹⁴⁶ In den niedergermanischen Matroneninschriften ist die Lücke zwischen C und † stets etwas größer. Im Gegensatz zu den Belegen für C† in griechischen Personennamen ragt die horizontale Haste nie in das C hinein.

¹⁴⁷ Entsprechend findet sich das aus griechischen Personennamen bekannte C† auch recht früh in lateinischen Namen und Bezeichnungen: CIL XII 2606 (Genf/*Genava*; Datierung: Mitte 1. Jahrhundert n. Chr.; BROCC†VS), XIII 3578 = AE 1997, 1139 (Bavay/*Bagacum*; Datierung: erste Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.; BROCC†I), 5106 = OELSCHIG 2009, 88-92. Nr.7002. Abb.1 (Zeichnung) (mit der korrekten Lesung) (Avenches/*Aventicum*; Datierung: 2. Jahrhundert n. Chr.; SC†OLAM).

¹⁴⁸ SPICKERMANN 2008, 70, SPICKERMANN 2010, 219, 228-229.

es nahe zu vermuten, dass das halbe H ebenso durch die Vermittlung zugewanderter Personen aus dem militärischen und zivilen Bereich in das Rheinland gelangte und schließlich im 2. und 3. Jahrhundert im ubischen Raum aufgegriffen wurde, als die allermeisten Matroneninschriften entstanden. Für die Vermittlung des Sonderzeichens durch Ortsfremde spricht die Tatsache, dass sich fast alle bisher aufgeführten Belege für freies und gebundenes ʒ im Rheinland – sieht man von den Matroneninschriften ab – auf den Inschriften von Personen südlicher Herkunft finden.

Diese Feststellung führt zu einer weiteren Beobachtung: Das (oftmals mit anderen Buchstaben ligierte) Graphem ʒ wurde in den Matroneninschriften in verschiedenen Ausformungen eingeschlagen, die den freien Abschluss der Horizontalen betreffen. In der Regel weist das Ende der Haste ebenso wie die Vertikalhaste zwei mehr oder weniger ausgeprägte Serifen auf (Abb.8-9). Dagegen wurde auf zwei Inschriften aus Eschweiler-Fronhoven das halbe H mit einer normalen und einer kleineren Vertikalen eingeschlagen. Dabei weist die kleinere Vertikale an ihren Enden Serifen auf (Abb.14).¹⁴⁹



Abb.14: Fragmentarische Weihinschrift aus Eschweiler-Fronhoven: AE 1984, 692
(© CIL XIII/2-Projekt, Universität Trier)

Diese charakteristische Form tritt allem Anschein nach nur noch einmal auf einer Inschrift aus Aquileia/*Aquileia* auf (Abb.15), die aus der Zeit zwischen 25 v. Chr. und 25 n. Chr. stammt.¹⁵⁰ Hier hat der Steinmetz das Chi im griechischen Namen *Soterichus* mit dem bekannten Cʒ eingeschlagen. Allerdings besitzt das halbe H – wenn man es als solches bezeichnen möchte – ebenfalls eine kleinere linke Vertikale mit Serifen. Letztendlich kann diese Übereinstimmung eine Herkunft des in Matroneninschriften verwendeten Graphems aus Norditalien nicht beweisen. Auch deutet sich die Möglichkeit, dass das „ubische“ (oder das südgallische) Graphem einem Cʒ-Nexus entommen wurde, nur an. In der vorliegenden Inschrift aus Eschweiler-Fronhoven gibt jedoch ein weiterer Punkt zu denken: Das Gentiliz der Dedikanten, *Teuscienio*, ist nicht nur für Niedergermanien äußerst ungewöhnlich. Der in dieser Form nicht weiter bezeugte Name wird wahrscheinlich etruskischen Ursprungs sein.¹⁵¹ Nach RÜGER könnte der Name mit dem nur selten bezeugten Gentiliz *Tuscenius* verwandt sein. *Tuscenius* tritt abgesehen von Belegen in Rom,

¹⁴⁹ RÜGER 149-151. Nr.34. Abb.34 (Photo) = AE 1984, 692, 151. Nr.36. Abb.36 (Photo).

¹⁵⁰ VBI ERAT LVPA Nr.17040 = EDR Nr.144765.

¹⁵¹ Zum Namen s. PITTAU 2005, 458, KAKOSCHKE 2006, 395. GN 1286.

Cuma/*Cumae* und auf Delos¹⁵² in Oderzo/*Opitergium* auf, das nur 80 Kilometer westlich von Aquileia/*Aquileia* liegt.¹⁵³ Allem Anschein nach deutet *Teuscienio* somit wohl auf Personen mit italischen Wurzeln hin.

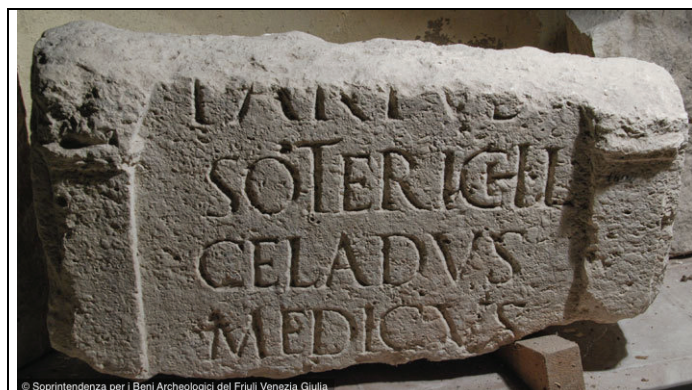


Abb.15: Fragmentarische Grabinschrift aus Aquileia/*Aquileia*: VBI ERAT LVPA Nr.17040
(© Soprintendenza per i Beni Archeologici del Friuli Venezia Giulia; Ortohl Harl)

Abschließend sei noch vermerkt, dass bei dem im niedergermanischen Material belegten halben H entgegen RÜGER und VENNEMANN¹⁵⁴ nicht immer die linke Vertikalhaste fehlt. Zumindest je eine Weihinschrift aus Embken,¹⁵⁵ Nettersheim-Pesch¹⁵⁶ Köln-Hermühlheim¹⁵⁷ und aus Eschweiler-Fronhoven¹⁵⁸ zeigen ein halbes H mit fehlender rechter Vertikalhaste.¹⁵⁹ Hinzu kommt noch ein zweifelhafter Beleg aus Colijnsplaat/*Ganuenta*.¹⁶⁰ Die Belege sind wahrscheinlich nicht anders zu bewerten als ein oftmals anzutreffendes seitenverkehrtes L oder E.

Nr.	Nachweis	Fundort	Matronenbeiname
1	CIL XIII 8496	Köln/ <i>CAA</i>	GESA- <u>H</u> ENIS
2	3. N. Nr.214	Köln/ <i>CAA</i>	FERN[OVI]NE- <u>H</u> [IS]
3	1. N. Nr.281	Köln-Hermühlheim	<u>A</u> VTRIA- <u>H</u> ENIS
4	1. N. Nr.285	Köln-Hermühlheim	<u>A</u> VT- <u>R</u> INEHAB[VS](?)
5	CIL XIII 7889	Rödingen	GESA- <u>H</u> EN[IS]

¹⁵² CIL III 14203-4 (Delos), VI 1504 = V 2089, 1505, 1506 (alle Rom), X 3699 (Cuma/*Cumae*).

¹⁵³ CIL V 1970 = EDR Nr.093760.

¹⁵⁴ RÜGER 1986, 159, VENNEMANN 1994, 239.

¹⁵⁵ CIL XIII 7905 = LEHNER 1918, 197. Nr.520. Vgl. dagegen BILLER 2010, 147. i, der entgegen LEHNER und den Angaben im CIL ein H liest.

¹⁵⁶ ALFÖLDY 1968, 51. Nr.129 = LEHNER 1918, 175-176. Nr.414.

¹⁵⁷ 1. N. 94-95. Nr.285 = IKöln² 128-129. Nr.128.

¹⁵⁸ RÜGER 151. Nr.36. Abb.36 (Photo) („Der Steinmetz hat das halbe H für den aspirierten Velar herumgedreht.“).

¹⁵⁹ In der nur noch in Fragmenten erhaltenen Inschrift CIL XIII 7890 (Rödingen) ist wahrscheinlich nicht ETRAFENIS, sondern mit HAUG 1877, 31. Nr.31 ETRAHENIS zu lesen. S. auch VENNEMANN 1994, 254. – In der schlecht erhaltenen Inschrift CIL XIII 7950 (Kirchheim) liest man nach DOMASZEWSKI den Namen F-ARVS. Im Kommentar zur Inschrift heißt es „*Karus* fuit“. Dementsprechend entziffert LEHNER 1918, 150. Nr.330 KARVS. Der Erhaltungszustand des Steins lässt eine Überprüfung kaum zu. – In der verlorenen Weihinschrift CIL XIII 7932 (Geich) ist wohl nicht VLAVHINEF-(is) zu lesen, sondern mit A. EICK, BJB 22 (1855), 131. Nr.3a VLAVHINEH(is).

¹⁶⁰ Die Weihinschrift AE 1975, 642 = STUART/BOGAERS 2001, 133-134. Nr.B47. Taf.91 (Photo) bietet eine auffällige F-A-Ligatur im Namen NEF-ALAENNIAE. STUART/BOGAERS bezeichnen die Ligatur zwar als „ungewöhnlich“ geben das halbe H jedoch in Majuskelschrift mit einem gewöhnlichen H wieder. Weitere Belege für NEHALAENNIA und NEHALENNIA (s. hier Anm.144) könnten allerdings für ein halbes H mit fehlender rechter Vertikalhaste sprechen.

6	CIL XIII 7890	Rödingen	GESA <u>Ī</u> ENIS
7	CIL XIII 7899	Floisdorf	[TE]XTUMEI <u>Ī</u> S
8	CIL XIII 12009	Merzenich	CIV <u>Ī</u> ENE <u>Ī</u> S
9	3. N. Nr.191	Merzenich	[C]ĪANNINIS ¹⁶¹
10	CIL XIII 7970	Euskirchen	FA <u>Ī</u> NE <u>Ī</u> S
11	AE 2008, 935	Flerzheim	TVR[STVA]Ī <u>ENIS</u>
12	CIL XIII 8845	(Blankenheim)	A <u>Ī</u> NE <u>Ī</u> ABVS
13	CIL XIII 7986	Berkum	ATFRAFINE <u>Ī</u> S
14	CIL XIII 7989	Berkum	ATV[FR]AF[Ī]NE <u>Ī</u> S
15	CIL XIII 7968	Billig	GĪANDRVMANE <u>Ī</u> S
16	CIL XIII 7995	Bad Godesberg	ANDRVSTE <u>Ī</u> ABVS
17	CIL XIII 7978	bei Odendorf	ASEREC <u>Ī</u> NE <u>Ī</u> S
18	CIL XIII 8148	Üllekoven	RV[.]ONE <u>Ī</u> [IS](?)
19	CIL XIII 8149	Üllekoven	RUMANE <u>Ī</u> S
20	CIL XIII 7915	Zülpich-Hoven	SAITĪAM <u>Ī</u> A(BVS)
21	CIL XIII 7916	Zülpich-Hoven	SAITCĪAM <u>Ī</u> MIS
22	CIL XIII 7851	Vettweis	VESVN <u>Ī</u> A <u>Ī</u> ENIS
23	CIL XIII 7854	Vettweis	VESVN <u>Ī</u> A <u>Ī</u> ENIS
24	KOLBE 1960, Nr.2	Morken-Harff	<u>AV</u> STR <u>Ī</u> A <u>Ī</u> ENIS
25	KOLBE 1960, Nr.20	Morken-Harff	[AVSTR]ĪA <u>Ī</u> ENIS
26	KOLBE 1960, Nr.29	Morken-Harff	<u>AV</u> STR <u>Ī</u> A <u>Ī</u> ENIS
27	KOLBE 1960, Nr.32	Morken-Harff	[AV]STR <u>Ī</u> A <u>Ī</u> EN[ABVS]
28	KOLBE 1960, Nr.38	Morken-Harff	[AVSTR]ĪA <u>Ī</u> ENIS
29	KOLBE 1960, Nr.43	Morken-Harff	[AVSTR <u>Ī</u> A]ĪENIS
30	KOLBE 1960, Nr.55	Morken-Harff	<u>AV</u> STR <u>Ī</u> A <u>Ī</u> ENABVS
31	KOLBE 1960, Nr.65	Morken-Harff	[AVST]R <u>Ī</u> A <u>Ī</u> EN[ABVS]
32	KOLBE 1960, Nr.66	Morken-Harff	<u>AV</u> STR <u>Ī</u> A <u>Ī</u> [ENIS]
33	KOLBE 1960, Nr.142	Morken-Harff	[AVSTR]ĪA <u>Ī</u> ENIS
34	KOLBE 1960, Nr.143	Morken-Harff	[AVSTR]ĪA <u>Ī</u> ENIS
35	3. N. Nr.236	Morken-Harff	BERĪL <u>Ī</u> A <u>Ī</u> ENIS
36	AE 1977, 563b	Zingsheim	FA <u>Ī</u> NE <u>Ī</u> S
37	CIL XIII 7829	Zingsheim	FACĪNE <u>Ī</u> ĪS
38	CIL XIII 7830	Zingsheim	FACĪNE <u>Ī</u> [S]
39	AE 1977, 563a	Zingsheim	FA <u>Ī</u> NE <u>Ī</u> S
40	BILLER 2010, 190. d	Zingsheim	FA <u>Ī</u> N[<u>Ī</u>]HAB[VS]
41	AE 1984, 675	Fronhoven	AMFRATN <u>Ī</u> ENIS
42	AE 1984, 678	Fronhoven	ALAFER <u>Ī</u> VIABVS
43	AE 1984, 685	Fronhoven	ALAFER <u>Ī</u> VIABV[S]
44	AE 1984, 687	Fronhoven	AMFRATNINE <u>Ī</u> [S]
45	AE 1984, 689	Fronhoven	<u>AL</u> A <u>Ī</u> FERC <u>Ī</u> VIABVS
46	AE 1984, 692	Fronhoven	<u>AL</u> A <u>Ī</u> FER <u>Ī</u> VIABVS
47	RÜGER Nr.15	Fronhoven	ALAFER <u>Ī</u> VI[ABVS]
48	RÜGER Nr.18	Fronhoven	ALAFER <u>Ī</u> [VIABVS?]
49	RÜGER Nr.36	Fronhoven	AMFRATNINE <u>Ī</u> S
50	CIL XIII 12024	Pesch	<u>VAC</u> ALLINE <u>Ī</u> S
51	CIL XIII 12026	Pesch	<u>VAC</u> ALLINE <u>Ī</u> S
52	CIL XIII 12027	Pesch	<u>VAC</u> [AL]LINE <u>Ī</u> S

¹⁶¹ Die Lesung bieten J. GERHARDS/W. HABEREY, BJB 146 (1941), 351 (mit Zeichnung).

53	CIL XIII 12030	Pesch	VACALLINEHIS
54	CIL XIII 12031	Pesch	VACALLINEHIS
55	l. N. Nr.267	Pesch	VACALLINEHIS
56	l. N. Nr.270	Pesch	VACALLINEHIS
57	LEHNER 1918, Nr.358	Pesch	[V]ACALLINEHIS
58	LEHNER 1918, Nr.361	Pesch	VACALLINEHIS
59	LEHNER 1918, Nr.368	Pesch	VO[C]ALL[I]NEHIS
60	LEHNER 1918, Nr.379	Pesch	VA[CALLI]NEHIS
61	LEHNER 1918, Nr.388	Pesch	[VACALLI]NEHIS ¹⁶²
62	LEHNER 1918, Nr.390	Pesch	VACA[LLINE]HIS
63	LEHNER 1918, Nr.394	Pesch	[VACALLI]NEHIS ¹⁶³
64	LEHNER 1918, Nr.397	Pesch	[VACALL]INEHIS
65	LEHNER 1918, Nr.402	Pesch	[VACALLI]NEHIS
66	LEHNER 1918, Nr.417	Pesch	[VACALLINE]HIS
67	LEHNER 1918, Nr.1436	Pesch	[VA]CALLINEHIS
68	ALFÖLDY 1968, Nr.20	Pesch	[VACALLI]NEHIS ¹⁶⁴
69	ALFÖLDY 1968, Nr.21	Pesch	VACA[LLINE]HIS ¹⁶⁵
70	ALFÖLDY 1968, Nr.101	Pesch	[VACALLI]NEHIS ¹⁶⁶
71	ALFÖLDY 1968, Nr.119	Pesch	[VACALLI]NEHIS ¹⁶⁷
72	ALFÖLDY 1968, Nr.129	Pesch	[VACALLIN]EHIS
73	ALFÖLDY 1968, Nr.142	Pesch	[VACALLI]NEHIS ¹⁶⁸
74	ALFÖLDY 1968, Nr.150	Pesch	[ET]RAHE[NIS]
75	CLAUSS 1976, Nr.20	Iversheim	VACALLINEHIS
76	CIL XIII 12035	Satzvey	VACALLINEHIS
77	CIL XIII 7822	Wollersheim	VETERANEHIS
78	SOMMER 1985, Nr.9	Nideggen-Abenden	[VETERAN]EHIS
79	SOMMER 1985, Nr.12	Nideggen-Abenden	VETER[A]NEHIS
80	CIL XIII 7935	Niederelvenich	ALBIAHENIS
81	CIL XIII 7905	Embken	VATARANE-ABVS
82	3. N. Nr.194	Pier	[AL]VSNEHIS ¹⁶⁹
83	2. N. Nr.241	Benzelrath	MAHLINEHIS

Tabelle 2: Matroneninschriften aus der Germania inferior mit einem freien halben H im Matronenbeinamen¹⁷⁰

¹⁶² Vgl. dagegen ALFÖLDY 1968, 47. Nr.99 (*[Vacalli]nehis* mit Ligatur NEH).

¹⁶³ Vgl. dagegen ALFÖLDY 1968, 41. Nr.48 (*[Vacalli]nehis* mit Ligatur NEHI).

¹⁶⁴ Vgl. dagegen LEHNER 1918, 171. Nr.392 (*[Vacalli]neis*), ALFÖLDY 1968, 37. Nr.20 (*[Vacalli]nehis* mit Ligatur EHI).

¹⁶⁵ Vgl. LEHNER 1918, 171. Nr.391 (*Vaca[lline]his*), ALFÖLDY 1968, 37. Nr.21 (*Vaca[lline]his*).

¹⁶⁶ Vgl. dagegen ALFÖLDY 1968, 47-48. Nr.101 (*[Vacalli]neh[is]* mit Ligatur NEH).

¹⁶⁷ Vgl. dagegen ALFÖLDY 1968, 50. Nr.119 (*[Vacal]linehis* mit Ligatur INEHI).

¹⁶⁸ Vgl. dagegen Alföldy 1968, 53. Nr.142 (*[Vacalli]neh[is]* mit Ligatur EH)

¹⁶⁹ Die Lesung bei TH. FRANKE, Bjb 199 (1999), 122-123. Nr.2. Abb.6 (Photo) (= AE 2001, 1428) (*[Al]usnehis*) ist nicht korrekt.

¹⁷⁰ In AE 1984, 688 (Fronhoven) ist nicht mit RÜGER 141. Nr.26. Abb.26 (Photo) und BILLER 2010, 256. v *[A]MFRATNINHIS*, sondern eindeutig *[A]MFRATNINHIS* zu lesen.

Nr.	Nachweis	Fundort	Götter-/Personenname
1	AE 1975, 647	Colijnsplaat/ <i>Ganuenta</i>	NEH <u>ALA</u> ENNIAE
2	AE 1975, 649	Colijnsplaat/ <i>Ganuenta</i>	NEH <u>A</u> LENNIAE
3	AE 1975, 642	Colijnsplaat/ <i>Ganuenta</i>	NE <u>F</u> ALAENNIAE
4	CIL XIII 7976	Lechenich	C C <u>HAL</u> LINIVS PATERNVS
5	AE 1977, 563a	Zingsheim	L <u>VA</u> II <u>ON</u> IVS PRIMVS
6	AE 1984, 685	Fronhoven	SEX SV <u>ET</u> IANIV[S] [---]
7	CIL XIII 7911	Embken	T IVLIVS SV <u>ET</u> IVS
8	KOLBE 1960, Nr.70	Morken-Harff	[..] VE <u>H</u> [---]
9	CIL XIII 8683	Neu-Louisendorf	[---]I <u>H</u> NGE[---]

Tabelle 3: Sonstige Inschriften aus der Germania inferior mit einem freien halben H im Götter- oder Dedikantennamen

Nr.	Nachweis	Fundort	Textbeleg
1	CIL XIII 8465	Köln/ <i>CAA</i>	†(eres) E(x) T(estamento)
2	CIL XIII 6827	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>	†(eres) F(aciendum) C(uravit)
3	4. N. Nr.90	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>	H(oc) M(onumentum) †(eredem) N(on) S(equetur)
4	CIL XIII 5079	Avenches/ <i>Aventicum</i>	COL(oniae) †EL(vetiorum)
5	CIL XIII 5113	Avenches/ <i>Aventicum</i>	CO <u>A</u> ER(ent)

Tabelle 4: Sonstige Inschriften aus den zwei germanischen Provinzen mit einem freien halben H

Nr.	Nachweis	Fundort	Textbeleg
1	CIL XIII 5021	Nyon/ <i>Noviodunum</i>	AMP <u>H</u> IO
2	CIL XIII 5106	Avenches/ <i>Aventicum</i>	SC <u>OL</u> AM
3	CIL XIII 7270	Mainz-Kastel/ <i>Castellum Mattiacorum</i>	<u>CET</u> EGO
4	CIL XIII 11811	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>	DOMO ARET <u>IV</u> SA
5	4. N. Nr.59	Mainz/ <i>Mogontiacum</i>	T <u>IR</u> A[CVM]
6	CIL XIII 8108	Bonn/ <i>Bonna</i>	ANT <u>IV</u> S
7	CIL XIII 8011	Bonn/ <i>Bonna</i>	<u>P</u> ILETVS
8	CIL XIII 8116	Bonn/ <i>Bonna</i>	<u>P</u> YLLIDI
9	CIL XIII 8159	Wesseling	<u>P</u> HILOSOP <u>HO</u>
10	CIL XIII 8323	Köln/ <i>CAA</i>	PLEST <u>AR</u> CHI
11	CIL XIII 8376	Köln/ <i>CAA</i>	[ELE]VT <u>HERO</u>
12	1. N. Nr.289	Köln/ <i>CAA</i>	<u>P</u> IOEBVS

Tabelle 5: Inschriften aus den zwei germanischen Provinzen mit C-, P- oder T-Nexus

Sigeln

1. N. H. FINKE, Neue Inschriften, BRGK 17 (1927), 1-107, 198-231.
2. N. H. NESSELHAUF, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, BRGK 27 (1937), 51-134.
3. N. H. NESSELHAUF / H. LIEB, Dritter Nachtrag zu CIL. XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, BRGK 40 (1959), 120-229.
4. N. U. SCHILLINGER-HÄFELE, Vierter Nachtrag zu CIL XIII und zweiter Nachtrag zu FR. VOLLMER, Inscriptiones Baivariae Romanae. Inschriften aus dem deutschen Anteil der germanischen Provinzen und des Treverergebietes sowie Rätien und Noricums, BRGK 58 (1977), 447-603.
- AE L'annee épigraphique, Paris.
- AKB Archäologisches Korrespondenzblatt, Mainz
- BJb Bonner Jahrbuch, Bonn.
- BRGK Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Mainz.
- CAG Carte archéologique de la Gaule, Paris.
- CIL Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff.
- CSIR Corpus Signorum Imperii Romani, Mainz.
- ES Epigraphische Studien, Köln-Bonn.
- GFA Göttinger Forum für Altertumswissenschaft, Göttingen. (www.gfa.gbv.de)
- IKöln² B. GALSTERER / H. GALSTERER, Die römischen Steininschriften aus Köln. IKöln², Kölner Forschungen 10, Mainz.
- ILGN É. ESPERANDIEU, Inscriptions latines de Gaule (Narbonnaise), Paris 1929.
- ILTG P. WUILLEUMIER, Inscriptions latines des trois Gaules (France), Gallia Supplément 17, Paris 1963.
- Inscr. It. Inscriptiones Italiae. Academiae Italiae consociatae ediderunt, Rom.
- KJb Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte, Köln.
- MittHVP Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz, Speyer.
- OPEL I²-IV Onomasticon Provinciarum Europae Latinarum I²-IV. Ex materia ab A. MÓCSY, R. FELDMANN, E. MARTON et M. SZILÁGYI collecta, hrsg. von B. LŐRINCZ u.a., Budapest-Wien 1999-2005.

- RIB² R. G. COLLINGWOOD/R. P. WRIGHT, *The Roman Inscriptions of Britain 1. Addenda and Corrigenda* by R. S. O. TOMLIN, Oxford 1995.
- ZPE *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*, Bonn.

Literaturverzeichnis

- ALFÖLDY 1968 G. ALFÖLDY, *Die Inschriften aus dem Tempelbezirk bei Pesch (Kr. Schleiden)*, ES 5, 33-89.
- ALFÖLDY 1968a G. ALFÖLDY, *Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania inferior*, ES 6, Düsseldorf.
- ANDRIKOPOULOU-STRACK 1986 J.-N. ANDRIKOPOULOU-STRACK, *Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheingebiet. Untersuchungen zu Chronologie und Typologie*, Beihefte der Bonner Jahrbücher 43, Köln-Bonn.
- BAUCHHENß 1978 G. BAUCHHENß, *Bonn und Umgebung. Militärische Grabdenkmäler*, CSIR Deutschland. Bd.III,1. *Germania inferior*, Bonn.
- BAUCHHENß 1979 G. BAUCHHENß, *Bonn und Umgebung. Zivile Grabdenkmäler*, CSIR Deutschland. Bd.III,2. *Germania inferior*, Bonn.
- BERNHARD 1982 H. BERNHARD, *Speyer in Vor- und Frühzeit. Von der Steinzeit bis zum Frühmittelalter*, in: *Geschichte der Stadt Speyer*. Bd.1. Hrsg. von der Stadt Speyer, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz, 1-161.
- BILLER 2003 F. BILLER, *Neue Denkmäler orientalischer Kulte in Niedergermanien*, in: *Asia Minor Studien*. Bd.45. *Religion und Region. Götter und Kulte aus dem östlichen Mittelmeerraum*, Bonn, 49-70.
- BILLER 2010 F. BILLER, *Kultische Zentren und Matronenverehrung in der südlichen Germania inferior*, *Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption* 13, Rahden/Westf.
- BOPPERT 1992 W. BOPPERT, *Militärische Grabdenkmäler aus Mainz und Umgebung*, CSIR Deutschland. Bd.II,5. *Germania superior*, Mainz.
- BRAMBACH 1867 W. BRAMBACH, *Corpus Inscriptionum Rhenanarum*, Elberfeld.
- BRUSIN 1991-1993 J. B. BRUSIN, *Inscriptiones Aquileiae*. 3 Bde., *Pubblicazioni della Deputazione di Storia Patria per il Friuli* 20, Udine.
- CAGNAT 1914 R. CAGNAT, *Cours d'épigraphie Latine*⁴, Paris.

- CLAUSS 1976 M. CLAUSS, Neue Inschriften im Rheinischen Landesmuseum Bonn, ES 11, 1-39.
- CLAUSS 1990 M. CLAUSS, Mithras. Kult und Mysterien, München.
- DÜNTZER 1885 H. DÜNTZER, Verzeichnis der römischen Alterthümer des Museums Wallraf-Richartz in Köln³, Köln.
- ESPÉRANDIEU 1925 É. ESPÉRANDIEU, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine 9, Paris.
- EWALD 1974 J. EWALD, Paläo- und epigraphische Untersuchungen an den römischen Steininschriften der Schweiz mit besonderer Berücksichtigung der Nexus (Ligaturen), Antiqua 3, Liestal.
- FAUST 1998 W. FAUST, Die Grabstelen des 2. und 3. Jahrhunderts im Rheingebiet, Beihefte der Bonner Jahrbücher 52, Bonn.
- GALSTERER 1975 B. GALSTERER / H. GALSTERER, Die römischen Steininschriften aus Köln, Wissenschaftliche Kataloge des Römisch-Germanischen Museums 2, Köln.
- GORDON 1998 R. L. GORDON, Viewing mithraic art: The altar from Burginatium (Kalkar), Germania Inferior, Arys. Antigüedad – religiones y sociedades 1, 228-258.
- GUTENBRUNNER 1936 S. GUTENBRUNNER, Die germanischen Götternamen der antiken Inschriften, Rheinische Beiträge und Hilfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde 24, Halle (Saale).
- HAUG 1877 F. HAUG, Die römischen Denksteine des grossherzoglichen Antiquariums in Mannheim, Wissenschaftliche Beigabe zu den Programmen des Gymnasiums Mannheim für die Schuljahre 1875/77, Konstanz.
- HIRTE 1995 H. HIRTE, Römische Steindenkmäler der Pfalz. Denkmäler des Götterkultes, Diss. (Mikrofiche) Mannheim.
- HORN 1983/84 H. G. HORN, Eine Mithrasweihe vom Niederrhein, Ausgrabungen im Rheinland, 151-155.
- HORN 1985 H. G. HORN, Pater Sacrorum. Eine Mithrasweihe vom Niederrhein, Das Rheinische Landesmuseum Bonn. Berichte aus der Arbeit des Museums 4, 50-51.
- HÜPSCH 1801 A. v. HÜPSCH, Epigrammatographie oder Sammlung von Inschriften der älteren, mittleren und neueren Zeiten der niederdeutschen Provinzen, Köln.
- KAKOSCHKE 2002 A. KAKOSCHKE, Ortsfremde in den römischen Provinzen Germania inferior und Germania superior. Eine Untersuchung zur Mobilität in den germanischen Provinzen anhand der Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr., Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 5, Möhnese.

- KAKOSCHKE 2006 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.1: Gentilnomina ABILIUS-VOLUSIUS, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2007 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,1: Cognomina ABAIUS-LYSIAS, Rahden/Westf.
- KAKOSCHKE 2008 A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. Ein Katalog. Bd.2,2: Cognomina MACCAUS-ZYASCELIS, Rahden/Westf.
- KOLBE 1960 H.-G. KOLBE, Die neuen Matroneninschriften von Morken-Harff, Kr. Bergheim, BJB 160, 50-124.
- KRIER 1981 J. KRIER, Die Treverer außerhalb ihrer Civitas. Mobilität und Aufstieg, Trierer Zeitschrift. Beiheft 5, Trier.
- LEHNER 1915 H. LEHNER, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn. I. Band. Die antike Abteilung, Bonn.
- LEHNER 1918 H. LEHNER, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn, Veröffentlichungen des Provinzialmuseums in Bonn 9, Bonn.
- LERSCH 1839 L. LERSCH, Centralmuseum rheinländischer Inschriften. Bd.1, Bonn.
- OELSCHIG 2009 ST. OELSCHIG, Kaleidoskop der Epigraphik. Katalog und Rekonstruktion der römischen Steininschriften von Avenches/*Aventicum*, Documents du Musée Romain d'Avenches 16, Avenches.
- PAIS 1888 E. PAIS, Corporis inscriptionum latinarum supplementa Italica consilio et auctoritate academiae regiae Lynceorum edita I. Additamenta ad vol. V. Galliae Cisalpinae, Rom.
- PITTAU 2005 M. PITTAU, Dizionario della lingua etrusca, Sassari.
- RICHIER 2004 O. RICHIER, Centuriones ad Rhenum. Les centurions légionnaires des armées romaines du Rhin, Gallia Romana 6, Paris.
- RIESE 1914 A. RIESE, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften, Leipzig-Berlin.
- Römerillustrierte 1974 Kölner Römerillustrierte 1, hrsg. von H. BORGER, Köln.
- RÜGER 1983 CH. B. RÜGER, Römische Inschriftenfunde aus dem Rheinland 1978-1982 (mit einem Beitrag von BRIGITTE BEYER), ES 13, 111-166.
- RÜGER 1986 CH. B. RÜGER, Eine Ubica Aemulatio Claudii Caesaris? Beobachtungen zu einem Graphem in Niedergermanien, Acta Archaeologica Lovaniensia 25, 159-166.

- RÜGER 1987 CH. B. RÜGER, Beobachtungen zu den epigraphischen Belegen der Muttergottheiten in den lateinischen Provinzen des Imperium Romanum, in: Matronen und verwandte Gottheiten. Ergebnisse eines Kolloquiums veranstaltet von der Göttinger Akademiekommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas, Beihefte der Bonner Jahrbücher 44, Köln-Bonn, 1-30.
- SOLIN 2003 H. SOLIN, Die griechischen Personennamen in Rom. Ein Namenbuch. 3 Bde. 2., völlig neu bearbeitete Aufl., CIL Auctarium. Series nova V.2, Berlin-New York.
- SOLIN/SALOMIES 1994 H. SOLIN / O. SALOMIES, Repertorium nominum gentilium et cognominum Latinorum. 2. Aufl. Editio nova addendis corrigendisque augmentata, Alpha – Omega. Reihe A. Lexika – Indizes – Konkordanzen zur klassischen Philologie 80, Hildesheim-Zürich-New York.
- SOMMER 1985 M. SOMMER, Das Heiligtum der Veteranehae bei Abenden, BJB 185, 313-352.
- SPICKERMANN 1994 W. SPICKERMANN, „Mulieres ex Voto“. Untersuchungen zur Götterverehrung von Frauen im römischen Gallien, Germanien und Rätien (1.-3. Jahrhundert n. Chr.), Bochumer historische Studien. Alte Geschichte 12, Bochum.
- SPICKERMANN 2008 W. SPICKERMANN, Germania inferior. Religionsgeschichte des römischen Germanien II, Religion der Römischen Provinzen 3, Tübingen.
- SPICKERMANN 2010 W. SPICKERMANN, Die Matronenkulte in der südlichen Germania Inferior, in: Società indigene e cultura Greco-Romana. Atti del Convegno Internazionale Trento, 7-8 giugno 2007, Rom, 213-235.
- STEINER 1837 J. W. CH. STEINER, Codex inscriptionum romanarum Rheni. Bd.2, Darmstadt.
- STEINER 1851 J. W. CH. STEINER, Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni. Bd.2. Inscriptiones Germaniae primae et Germaniae secundae, Seligenstadt-Groß-Steinheim-Darmstadt.
- STUART/BOGAERS 2001 P. STUART / J. E. BOGAERS, Nehalennia. Römische Steindenkmäler aus der Oosterschelde bei Colijnsplaat. 2 Bde., CSIR Nederland. Bd.II. Germania Inferior – Colijnsplaat, Leiden.
- VENNEMANN 1994 TH. VENNEMANN GEN. NIERFELD, †, Sprachwissenschaft 19, 235-270.
- WEISGERBER 1968 J. L. WEISGERBER, Die Namen der Ubier, Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für For-

schung des Landes Nordrhein-Westfalen 34, Köln-Opladen.

Elektronische Datenbanken

- EDCS Epigraphik-Datenbank Clauss/Slaby (Frankfurt),
Leitung: M. CLAUSS (Johann Wolfgang Goethe-Uni-
versität Frankfurt am Main), Stand: 17.02.2016
(www.manfredclauss.de).
- EDH Epigraphische Datenbank Heidelberg, Leitung: CH.
WITSCHEL (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg),
Stand: 17.02.2016 ([www.uni-heidelberg.de/
institute/sonst/adw/edh](http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/adw/edh)).
- EDR Epigraphic Database Roma, Leitung: S. PANCIERA und
S. ORLANDI (Università di Roma – La Sapienza), Stand:
17.02.2016 (www.edr-edr.it).
- Hispania Epigraphica Hispania Epigraphica. Online Databank. Roman In-
scriptions from the Peninsula, Leitung: J. GÓMEZ-
PANTOJA (Universidad de Alcalá), Stand: 17.02.2016.
(www.eda-bea.es).
- VBI ERAT LVPA Forschungsgesellschaft Wiener Stadtarchäologie, Web-
Plattformen & Datenbanken, VBI ERAT LVPA. Die
Internet-Fährte der römischen Wölfin, Römische Stein-
denkmäler, Stand: 17.02.2016 (www.ubi-erat-lupa.org).

Kontakt zum Autor:

Dr. Andreas Kakoschke
Nelly-Sachs-Weg 1
D-49191 Belm
E-Mail: andreaskakoschke@hotmail.de